

Youthpass



Der Anerkennung Türen öffnen

**Entwicklung von Strategien
für mehr Anerkennung
von Jugendarbeit und nicht
formalem Lernen /
nicht formaler Bildung in
Ihrem Arbeitskontext**

salto|youth



Inhalt

1.	Herzlich Willkommen bei den SALTOs	4
2.	Ein Zertifikat für Leser/-innen	6
3.	Tipps zur Nutzung dieses Handbuchs	8
4.	Wir stellen Rita und Lukas vor	11
5.	Der Wert von Jugendarbeit – ein Gesamtbild	12
	Jugendarbeit als Bildungspraxis	14
	Wurden Kompetenzen erworben?	17
	Die richtige Übersetzung ist gefragt	19
	Übung: Der Bildungswert von Jugendarbeit	21
6.	Anerkennung?	23
	Welche Art der Anerkennung streben Sie an?	25
	Übung: Kennen Sie Ihren Anerkennungskontext?	28
	Machen Sie sich auf den abenteuerlichen Weg zur Anerkennung	32
	Übung: Gegenstände und Mechanismen der Anerkennung	33
7.	Europäische Politiken und Praktiken im Bereich der Anerkennung	35
	Wichtige politische Entwicklungen/Dokumente	39
	Wichtige Anerkennungsinstrumente auf europäischer Ebene	40
	Übung: Welches Zitat zum Thema Anerkennung sagt Ihnen am meisten zu?	43
8.	Teambildung für die Anerkennung – Stakeholder, Partnerschaften und Netzwerke	45
	Tipps für Partnerschaften zur Förderung der Anerkennung	48
	Tipps zum Netzwerken für mehr Anerkennung	50
9.	Entwickeln Sie Ihre Anerkennungsstrategie – Schritt für Schritt	54
	Sieben Schritte zu Ihrer Anerkennungsstrategie	56
	42 mögliche Aktivitäten für Ihre Anerkennungsstrategie	76
10.	Inspirierende Projekte und Beispiele guter Praxisansätze im Bereich der Anerkennung	81
11.	Ausgewählte Quellen und Literaturvorschläge zum Thema Anerkennung	92
12.	Über den Trainingskurs „Let's Train: Recognition of Non-Formal Learning in Youth Work“	93
13.	Autoren	94
14.	Impressum	95

Herzlich willkommen bei den SALTOs

Anerkennung ist ein komplexes Thema mit diversen Ebenen, Zielgruppen, Kernthemen und Stakeholdern. Vielleicht möchten Sie Ihre lokalen Behörden vom Wert der Jugendarbeit überzeugen oder das abgeleistete Jahr Freiwilligenarbeit als relevante Lernerfahrung von Ihrer Universität anerkennen lassen. Oder Sie wünschen sich, dass die von Ihnen betreuten Jugendlichen Gelegenheit haben, den Lernerfolg aus dem Projekt, an dem sie beteiligt waren, zu erkennen, und in der Lage sind, ihre Erfahrungen und Kompetenzen bei der Bewerbung um einen Arbeitsplatz zu beschreiben. Oder es ist Ihnen daran gelegen, dass die Qualität Ihrer Arbeit in diesem Bereich gebührend gewürdigt wird.

Das vorliegende Handbuch möchte Sie darin unterstützen, Ihren eigenen Weg für den Umgang mit Anerkennung zu finden. Es ist ein nützliches Werkzeug für die Entwicklung von Strategien zur verstärkten Anerkennung der von Ihnen und Ihren Kollegen geleisteten Arbeit. Mit Hilfe des Handbuchs können Sie Ihre Beiträge im Jugendbereich sichtbar und nachvollziehbarer machen und ihnen größere Wertschätzung verschaffen. Es ist der passende

Schlüssel für eine Vielzahl von Schlössern an unterschiedlichen Türen zur Anerkennung.

Die Träger des EU-Programms JUGEND IN AKTION – darunter die Europäische Kommission und das SALTO Training and Cooperation Resource Centre – bemühen sich bereits seit 2005, der Anerkennung diese Türen zu öffnen. Zur damaligen Zeit wurde das Konzept des Youthpass entwickelt. Youthpass – gleichermaßen Instrument wie Prozess und Strategie für die Anerkennung im Jugendbereich – wird aktiv seit 2007 eingesetzt; bis Ende August 2011 waren bereits 120.000 Zertifikate ausgestellt worden. Der Erfolg von Youthpass verdankt sich den gemeinsamen Anstrengungen all jener Organisationen, die im Rahmen des Programms JUGEND IN AKTION

Aktivitäten anbieten, und den Teilnehmern an den entsprechenden Maßnahmen. Dieser gemeinsame Erfolg fördert auch die Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens.

Das SALTO South East Europe Resource Centre unterstützt die Bemühungen um eine verbesserte Aufklärung und Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens in der Jugendarbeit in Südosteuropa durch eine Reihe von Maßnahmen. 2010 veranstaltete es gemeinsam mit dem SALTO Training and Cooperation Resource Centre den Langzeittrainingskurs „Let's Train: Recognition of Non-Formal Learning in Youth Work“, der den Teilnehmern vermitteln sollte, wie Projekte der Anerkennung in der Jugendarbeit auf den Weg gebracht werden. Die Teilnehmer dieses Kurses kamen aus allen Teilen Europas und drei angrenzenden Regionen. Die geografische Vielfalt spricht für das große Interesse an der Förderung von Anerkennung – und dies gilt nicht nur für Europa: Auch benachbarte Regionen bemühen sich ungeachtet ihrer kulturellen und soziopolitischen Vielfalt aktiv um dieses Thema.

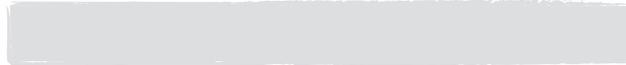
Verfasst wurde das Handbuch von den Autoren Darko Markovic und Gülesin Nemutlu Ünal, die beide weitreichende Erfahrungen in den Bereichen Anerkennung, Lernen, Bildung und Jugendarbeit mitbringen. Unterstützt wurden sie dabei vom SALTO Training and Cooperation Resource Centre, dem SALTO South East Europe Resource Centre und der Slowenischen Nationalagentur. Inspiriert wurden die Autoren vom Trainingskurs „Let's Train: Recognition of Non-Formal Learning in Youth Work“. Diese Kombination – die Arbeit der Autoren und ihre Unterstützung und Inspiration – ermöglichte Einblicke in verschiedene nationale Kontexte in Bezug auf Anerkennung, konkrete Diskussionsansätze und zahlreiche neu entwickelte und gemeinsam genutzte Ideen. Viele dieser Beiträge haben Eingang in diese Publikation gefunden und spiegeln die Vielfalt der Meinungen und Ansichten in diesem Bereich. Zugleich präsentieren sie lebensnahe Beispiele bereits abgeschlossener oder noch laufender Maßnahmen.

Möge dieses Handbuch Sie bei Ihrem weiteren Einsatz für mehr Anerkennung inspirieren, motivieren und unterstützen!

Rita Bergstein, Kristiina Pernits, Sonja Mitter Škulj
SALTO T&C und SALTO SEE

Ein Zertifikat für Leser/-innen

Hiermit wird bescheinigt, dass sich:



erfolgreich Gedanken über folgenden Sachverhalt gemacht hat:

Er/Sie hat erkannt

- Dass **Jedermann** sich sicher war, dass **Jemand** der Anerkennung die Türen öffnen würde;
- Dass **Irgendeiner** der Anerkennung die Türen hätte öffnen können;
- Dass aber **Niemand** der Anerkennung die Türen öffnete;
- Dass **Jemand** verzagte, da **Jedermann** der Anerkennung hätte die Türen öffnen sollen;
- Dass **Jedermann** dachte, dass **Irgendeiner** die Türen öffnen könnte, dass aber **Niemand** wahrnahm, dass keiner der Anerkennung die Türen öffnen würde;
- Dass **Jedermann Jemanden** tadelte, als **Niemand** das tat, was **Irgendeiner** hätte tun können.

Wir hoffen, dass der Inhaber/die Inhaberin dieses Zertifikats hoch motiviert ist, eine Strategie für mehr Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens im eigenen Arbeitskontext zu entwickeln.



Ein Zertifikat für Leser/-innen

Lieber Leser, liebe Leserin,

wenn Sie sich ein wenig darüber wundern, dass diese Publikation mit einem solchen Zertifikat beginnt, so ist das vollkommen in Ordnung! Unsere Absicht ist es, Sie mit dieser vergnüglichen Geschichte in der Welt der Debatte um Anerkennung willkommen zu heißen und die herrschende Fehlannahme zu hinterfragen, wonach es bei Anerkennung allein um Zertifizierung geht. Wir meinen, dass das Thema Anerkennung weitaus mehr umfasst. Wäre es mit Zertifizierung bereits getan, wäre diese erste Seite zugleich die letzte Seite dieses Handbuchs.

Sie fragen sich, woher der Zertifikatstext stammt? Inspirationsquelle war das Gedicht eines unbekanntenen Verfassers, das in vielfältiger Form bekannt geworden

ist, häufig mit der Bezeichnung „That's Not My Job“ oder „Story of 4 people“. Darin geht es um den Zusammenhang zwischen dem Klagen und dem Aktivwerden. Sind Sie der Meinung, dass es der Jugendarbeit an Anerkennung mangelt? Sind Sie ferner davon überzeugt, dass nicht formale Bildung/ nicht formales Lernen mehr Anerkennung verdient? Wer einen Grund zum Klagen hat, hat damit zugleich einen Grund, aktiv zu werden. Bereichern Sie die Debatte über Anerkennung durch eigene Beiträge!

Lassen Sie uns gemeinsam der Anerkennung Türen öffnen. Wir wünschen Ihnen viel Lesevergnügen und Erfolg mit der praktischen Anerkennung!

Tipps zur Nutzung dieses Handbuchs

Nachdem Sie nun also zertifiziert sind und Ihr Interesse an diesem Thema und diesem Handbuch anerkannt ist, fragen Sie sich vielleicht, worum es in diesem Handbuch überhaupt geht und was es Ihnen bringt. Gut - dann machen wir uns mal auf den Weg ... Man könnte sagen, dass die Bemühung um Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens und von Jugendarbeit ein langwieriger Prozess und ein Weg ist, der sich erst beim Beschreiten herausbildet. Dem stimmen wir zu und möchten ergänzen, dass es ebenso viele Wege wie unterschiedliche Kontexte gibt, in denen Jugendarbeit und nicht formale Bildung/nicht formales Lernen stattfinden. Hauptanliegen dieser Publikation ist es, Sie bei der Gestaltung Ihres eigenen Weges (oder Ihrer Strategie) dahingehend zu unterstützen, wie Sie sich besser und wirksamer für die Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens in Ihrer eigenen Arbeits- und Lebenswelt einsetzen können.

Das Handbuch „Der Anerkennung Türen öffnen“ hält eine Reihe von Punkten für Sie bereit, mit denen Sie sich bei Ihrer eigenen Abenteuerreise zur Anerkennung auseinandersetzen können. Alle diese Punkte werden entweder als konzeptionelle

Beiträge oder kurze Do it Yourself-Übungen (mit dem Icon **diy** gekennzeichnet) vorgestellt; auf diese Weise können Sie Ihren eigenen Standpunkt in Bezug auf die wesentlichen Aspekte einer Anerkennungsstrategie überprüfen. Nach unserer Überzeugung werden Ihnen Lektüre und Nutzung des Handbuchs neue Instrumente und Aufschluss darüber verschaffen, was Sie für die Anerkennung in Ihrem eigenen Kontext tun sollten.

Das Handbuch besteht aus fünf Teilen: Die Kapitel 1 bis 4 stellen Ihnen das Konzept und die Publikation als Ganzes vor – gefolgt von den Kapiteln 5 bis 8, anhand derer Sie Ihre Kenntnisse und das Verständnis der Kernkonzepte im Bereich der Anerkennung verbessern können. Der dritte Teil, Kapitel 9, das „Aktionskapitel“, enthält Hinweise, anhand derer Sie Ihre eigene Strategie schrittweise entwickeln können. Der vierte Teil – Kapitel 10 bis 12 – gibt weitere Anregungen durch Vertiefung der Materie. Kapitel 13 und 14 schließen das Handbuch mit biografischen Angaben und dem Impressum ab. Um Ihre Neugier zu befriedigen und Sie zu inspirieren, wollen wir einmal betrachten, was Sie von den Hauptteilen des Handbuchs erwarten können.



Die Teile des Handbuchs

Kapitel 5, „**Der Wert von Jugendarbeit – ein Gesamtbild**“ handelt von der grundlegenden Annahme, dass etwas „wertvoll“ sein muss, um anerkannt zu werden, und dass, wenn dem so ist, dieser Wert reflektiert und kommuniziert werden muss. Dieses Kapitel behandelt die unterschiedlichen Werte von Jugendarbeit mit dem Schwerpunkt auf Bildungswerten als Mittel dazu, Jugendliche auf die wissensbasierte Gesellschaft (als Teil des lebenslangen Lernens) und auf die Zivilgesellschaft vorzubereiten.

Es folgt Kapitel 6, „**Anerkennung?**“ Dieses Kapitel beleuchtet konzeptionelle Fragen wie die unterschiedlichen Arten der Anerkennung: formale, gesellschaftliche, politische und selbstreflexive Anerkennung. Es geht darüber hinaus auf die erforderlichen Ansätze und Mechanismen für die jeweils gewählte Anerkennungsstrategie ein. Dieses Kapitel soll Sie dazu anregen, sich Gedanken darüber zu machen, worin die Anerkennung besteht, die Sie sich in Ihrem Kontext wünschen.

Jede Anerkennungsstrategie ist als solche eine Advocacy- bzw. Fürsprache-Initiative. Unerlässlich für die Unterstützung Ihrer Bemühungen um Anerkennung sind deshalb fundierte Kenntnisse politischer Entwicklungen (auf nationaler wie auch europäischer Ebene) und Trends in den verwandten Bereichen (Jugend, Bildung, Soziales und Beschäftigung). Kapitel 7 „**Europäische Politiken und Praktiken im Bereich der Anerkennung**“ hält einige nützliche Hinweise dazu bereit, wie Sie sich in diesem spannenden, aber häufig eher undurchschaubaren Bereich zurechtfinden.

Der Weg zur Anerkennung muss keine einsame Wegstrecke, sondern kann vielmehr ein Gemeinschaftsunternehmen mit anderen Partnern und Stakeholdern sein. Kapitel 8, „**Teambildung für die Anerkennung: Stakeholder, Partnerschaften und Netzwerke**“ vermittelt Erkenntnisse und Anregungen, wie Sie bei der Entwicklung Ihrer Anerkennungsstrategie potenzielle Partner identifizieren, sie einbinden und mit ihnen kommunizieren können.

Nachdem Sie diese Kapitel durchgearbeitet und alle Übungen gemacht haben, besitzen Sie bestimmt genügend Know-how und – hoffentlich – Motivation, um sich daran zu machen, die Puzzleteile Ihrer eigenen Strategie zusammenzufügen. Der folgende Teil des Handbuchs beinhaltet praktische Anleitungen für die Entwicklung einer solchen Strategie. Kapitel 9, „**Entwicklung Ihrer Anerkennungsstrategie – Schritt für Schritt**“, ist ein Handlungsaufruf!

Möchten Sie gerne mehr über einige Projekte guter Praxis in unterschiedlichen Ländern erfahren, finden Sie solche im nächsten Teil des Handbuchs. Kapitel 10, „**Inspirierende Projekte und Beispiele guter Praxisansätze im Bereich der Anerkennung**“, hält eine Reihe von Beispielen für die Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens in der Praxis bereit.

Kapitel 11 stellt zahlreiche Ressourcen vor, mit denen Sie sich weiter in das Feld der Anerkennung vertiefen oder intensiver darin einarbeiten können.

Kapitel 12 beschreibt den Trainingskurs „**Let's Train: Recognition of Non-Formal Learning in Youth Work**“ und beinhaltet zusätzliche Informationen über diese Trainingsmaßnahme.

3 Tipps zur Nutzung dieses Handbuchs

Dieses Handbuch kann je nach Ihren Erfordernissen und Interessen auf unterschiedliche Weise genutzt werden. So können Sie sich beispielsweise zunächst den Übungen zuwenden und erst danach die konzeptionellen Texte studieren – oder andersherum. Besitzen Sie bereits genügend Kenntnisse in Anerkennung, Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen, möchten Sie vielleicht gleich mit der Entwicklung Ihrer Strategie beginnen und dann erst den Aktionsteil in Angriff nehmen. Interessieren Sie besonders inspirierende Beispiele gelungener Maßnahmen zur Anerkennung, beginnen Sie am besten am Ende des Handbuchs.

Ihre Begleiter durch das Handbuch sind unsere Freunde Rita und Lukas. Sie werden sozusagen laut nachdenken und Sie an ihren Überlegungen teilhaben lassen, während sie ihre eigene Anerkennungsstrategie entwickeln. Wir hoffen, ihre Projekte sind für Sie hilfreich und inspirierend!



Die Autoren, gemeinsam mit Rita und Lukas, wünschen Ihnen eine spannende Reise in die Welt der Anerkennung.

Wir stellen Rita und Lukas vor

Die beiden Jugendarbeiter Rita und Lukas haben sich erstmals während ihrer Oberschulzeit mit Jugendarbeit beschäftigt. Neben ihrem Studium arbeitet Rita weiterhin ehrenamtlich als Jugendarbeiterin im Jugendverein „Wolke“. Lukas hat Jugendarbeit als Beruf gewählt und ist als Jugendarbeiter im vereinseigenen Zentrum vollzeitbeschäftigt. Beide sind davon überzeugt, dass sie selbst als Jugendliche durch Teilnahme an den entsprechenden Aktivitäten eine Menge profitiert haben. Deshalb engagieren sie sich jetzt dafür, dass den Jugendlichen in ihrer Stadt – Revierstadt – vergleichbare Möglichkeiten eröffnet werden.

Revierstadt war ehemals eine von kontinuierlicher Zuwanderung geprägte Industriestadt. In jüngster Zeit hat sie an Bedeutung verloren und verzeichnet steigende Arbeitslosigkeit. Aus den dort lebenden Jugendlichen, die früher sicher sein konnten, einen Job zu finden, sind junge Erwachsene geworden, die sich Sorgen um ihre Zukunft machen und sich fragen müssen, ob sie irgendwann einen Arbeitsplatz finden.



Der Wert von Jugendarbeit - ein Gesamtbild

Da Sie dieses Handbuch lesen, unterstellen wir, dass Sie in den Bereichen Jugendarbeit und/oder nicht formale Bildung/nicht formales Lernen entweder aktiv tätig oder daran interessiert sind. Nach unserer Überzeugung hat Jugendarbeit einen hohen Wert sowohl für die Beteiligten als auch für die Gesellschaft als Ganzes. Machen Sie sich daher zunächst bitte über zwei Fragen Gedanken:

Denkaufgabe:



- Worin besteht Ihrer Meinung nach der Wert von Jugendarbeit?
- Wie sähe die Welt ohne Jugendarbeit aus?

Ihre Antworten sind Teil einer Vielzahl möglicher Antworten. Da Jugendarbeit jedem Beteiligten eine einzigartige Erfahrung vermittelt und sich die vorstehenden Fragen auf die damit verbundenen Werte beziehen, beinhaltet das gesamte Antwortspektrum höchst unterschiedliche Perspektiven. Um diese Perspektiven besser nachvollziehen zu können, ist es sinnvoll, den Wert von Jugendarbeit in vier Kategorien zu unterteilen: den gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und persönlichen Wert. Betrachten Sie dazu einmal die folgenden konkreten Beispiele.

Alles ändert sich heutzutage so schnell. Wahrscheinlich sind die besten Lehrmeister für mich meine Kollegen in der Jugendarbeit. Von ihnen kann ich am meisten lernen.



Jugendarbeit hat einen gesellschaftlichen Wert, denn die Jugendlichen können miteinander und mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft interagieren. Jugendarbeit motiviert sie, in ihren Gemeinden aktiv zu werden und Verantwortung zu übernehmen. Stellen wir uns beispielsweise ein Jugendaustauschprojekt vor, bei dem es um „Street Art“ geht. Daran würde sich eine bestimmte Anzahl Jugendlicher aus unterschiedlichsten Milieus beteiligen. Das Programm zum Thema Street Art würde Raum für eine intensive soziale und kommunikative Interaktion zwischen den Teilnehmenden, den Organisatoren und der örtlichen Gemeinde bieten.

Jugendarbeit hat einen politischen Wert, denn sie schafft Beziehungen zu den Behörden und denjenigen, die in den Gemeinden Entscheidungsgewalt haben. Nehmen wir als Beispiel wieder das Jugendaustauschprojekt „Street Art“: Im Erfahrungs- und Ideenaustausch über Street Art werfen die Teilnehmenden vermutlich wesentliche politische Fragen auf wie z.B.: „Wem gehören eigentlich die Straßen?“ oder „Wird die Nutzung öffentlicher Räume in anderen Ländern anders gehandhabt?“ Und darüber hinaus könnten sie konfrontiert werden mit einem Entscheidungsprozess zu der Frage „Wann, wo und wie sollte Street Art praktiziert werden?“

Jugendarbeit hat einen wirtschaftlichen Wert, denn sie findet innerhalb eines Wirtschaftssystems statt, steht also in direktem Zusammenhang mit Ressourcen wie Arbeitskräfte, Kapital, Grund und Boden und deren Nutzung oder Verbrauch. Zurück zu unserem Jugendaustauschprojekt: Die Teilnehmenden bräuchten Transportmittel, um zueinanderzukommen, Räumlichkeiten, in denen sie übernachten und von denen aus sie ihre Aktivitäten umsetzen, Getränke und Lebensmittel, um sich verpflegen zu können, und Materialien, um ihre Einsätze durchführen zu können.

Und schließlich hat Jugendarbeit einen bedeutenden persönlichen Wert. In unserem Beispiel Jugendaustausch würde diese Erfahrung den Teilnehmenden unvergessliche Momente bescheren. Manche würden neue, unvertraute Erfahrungen machen, indem sie beispielsweise auf die Straße gehen und sich erstmals in ihrem Leben im öffentlichen Raum betätigen. Anderen würden die Gespräche bis tief in die Nacht am nachdrücklichsten in Erinnerung bleiben. Dieser Jugendaustausch würde somit Teil der persönlichen Biografie aller, die daran teilgenommen haben.

Jugendarbeit als Bildungspraxis

Jugendarbeit findet in unterschiedlichen Umgebungen und mit unterschiedlichen Vorgehensweisen und Methoden statt. Die politisch vereinbarte Definition von Jugendarbeit in Europa lautet:

„... „der Ausdruck „Jugendarbeit“ wird im weiten Sinne verwendet und umfasst ein breites Spektrum an Aktivitäten im sozialen, kulturellen, Bildungs- oder politischen Bereich, die von und mit jungen Menschen und für diese durchgeführt werden.“¹

¹ 3046. Ratstagung Bildung, Jugend, Kultur und Sport am 18./19.11.2010; Entschließung des Rates & der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten zur Jugendarbeit.

² Die hier angeführten Grundsätze und Praktiken beziehen sich auf verschiedene Publikationen des Direktorats für Jugend und Sport

Aber weshalb praktizieren wir Jugendarbeit? Was beabsichtigen wir damit? Lässt sich ein gemeinsames Ziel für ein so breites Spektrum von Aktivitäten festlegen? Müssen wir überhaupt ein einziges gemeinsames Ziel haben? Welche Funktion erfüllt Jugendarbeit, so dass daraus gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche oder persönliche Werte entstehen?

Jugendarbeit ist eine Bildungspraxis auf dem Weg des lebenslangen Lernens junger Menschen und unterstützt die Schaffung bestimmter Werte. Die Art des Lernens in der praktischen Jugendarbeit bezeichnet man häufig als „nicht formale Bildung/nicht formales Lernen, da sich dieses Lernen

außerhalb eines formalen institutionellen Kontextes, mit anderen Worten: außerhalb von Schule/Universität vollzieht. Die Bildungspraxis in der Jugendarbeit ist das Hauptbindeglied zwischen praktischer Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen.

Für ein besseres Verständnis von Jugendarbeit als Bildungsprozess sind die gemeinsam vereinbarten Grundsätze und Praktiken nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens innerhalb des Bereichs europäischer Jugendarbeit hilfreich.²

Im Rahmen eines nicht formalen Bildungs-/Lernprozesses beteiligen sich Lernende

	Programm	Teilnahme	Lernziele	Dokumentation der Leistungen
Formale Bildung/ formales Lernen	Strukturiert	Häufig obligatorisch	Vom Programm- gestalter bestimmt	Zeugnis als Nachweis der erworbenen Qualifikationen
Nicht formale Bildung/ nicht formales Lernen	Strukturiert	Freiwillig	Vom Lernenden und Programmgestalter gemeinsam bestimmt	Falls überhaupt: Teilnahme- bescheinigung, gelegentlich ergänzt durch eine Kompetenzeinschätzung (Selbsteinschätzung oder externe Beurteilung)
Informelles Lernen	Zumeist unstrukturiert	That's life	Persönlich bestimmt, wenn überhaupt	Wertvolle Lebenserfahrung

freiwillig an einem **strukturierten Programm**. Das Maßnahmenprogramm als solches hat **definierte Lernziele**, wobei diese gemeinsam mit den Lernenden festgelegt werden und die Verantwortung für den Lernerfolg vom Programmgestalter und den Lernenden gemeinsam getragen wird. Diese gemeinsame **Verantwortung für das Lernen** beeinflusst das Verhältnis der Lernenden untereinander, zwischen den Lernenden und dem Programmgestalter bzw. zwischen den Lernenden und dem Thema. Nach Abschluss des nicht formalen Bildungs-/Lernprozesses kann dem Lernenden eine **Teilnahmebescheinigung**, häufig ergänzt durch eine **Selbsteinschätzung** der von ihm erworbenen Kompetenzen, ausgestellt werden.

Wenn wir Jugendarbeit als Bildungspraxis verstehen, müssen wir die wesentlichen Grundsätze nicht formaler Bildung betrachten. Die obigen Grundsätze vermitteln den lernerzentrierten Ansatz und den partizipativen Charakter nicht formaler Bildung. In Verbindung mit dem Grundsatz der freiwilligen Teilnahme besitzt nicht formale Bildung ein enormes Potenzial, um den Erfordernissen, Wünschen und Interessen junger Menschen gerecht zu werden. Dies ist auch ein Kernaspekt von Jugendarbeit als Bildungspraxis.

des Europarats, des Programms JUGEND IN AKTION der Europäischen Kommission und der Partnerschaft zwischen der Europäischen Kommission und dem Europarat im Jugendbereich. Eine Liste einiger dieser Publikationen findet sich unter den Quellennachweisen dieses Handbuchs.

5 Der Wert von Jugendarbeit - ein Gesamtbild

Ich bin froh, dass mir die Jugendarbeit die Chance bietet, Einblick in viele unterschiedliche Lebensweisen zu gewinnen – das trägt zu meiner eigenen Entwicklung bei.



Durch nicht formale Bildungs-/Lernmethoden erwerben die jungen Menschen nicht allein Kenntnisse, sondern auch Fertigkeiten für ihre persönliche Entwicklung und soziale Interaktion. Nicht formale Bildung/nicht formales Lernen implizieren einen kognitiven Lernprozess und ergänzen diesen durch emotionale und soziale Lernprozesse. Junge Menschen sind damit auch in der Lage, bestimmte Einstellungen sich selbst gegenüber und im Umgang mit Anderen zu entwickeln.

Die Kombination aus diesen Kenntnissen sowie Fertigkeiten und Einstellungen bezeichnet man auch als Kompetenzen. Kompetenzen nutzen wir gemeinhin dazu, „unsere eigene Zukunft zu gestalten“. Sei es in Interaktion mit dem Staat als dessen Bürger, sei es in Interaktion mit dem Markt als Arbeitnehmer oder Arbeitgeber oder sei es in Interaktion mit Mitgliedern der Gesellschaft als Individuen – alle unsere Handlungen basieren auf unseren Kompetenzen.

Jugendarbeit befähigt junge Menschen, ihre eigene Zukunft zu gestalten, indem sie ihnen Raum für die Entwicklung ihrer Kompetenzen bietet. Der pädagogische Aspekt von Jugendarbeit basiert auf den Grundsätzen und Praktiken, die junge Menschen „befähigen“. Wenn nach Ihrer Auffassung Hauptziel der Bildung das „Empowerment“ im Sinne der Befähigung sein sollte, so können Jugendarbeit und nicht formale Bildung/nicht formales Lernen eine Menge zur Diskussion darüber beitragen, wie diese zu gewährleisten ist.

Wurden Kompetenzen erworben?

Durch unsere Teilnahme an Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen durchlaufen wir einen Lernprozess. Wir entwickeln Kompetenzen, die wir für die Gestaltung unserer Zukunft nutzen. Präzise zu benennen, was wir durch die Teilnahme an einer bestimmten Aktivität der Jugendarbeit gelernt haben, ist zumeist recht kompliziert.

Wenn Sie allerdings eine Strategie für mehr Anerkennung von Jugendarbeit entwickeln möchten, kann es nötig – und hilfreich – sein, präzise zu bestimmen, welche Kompetenzen junge Menschen mitbringen und durch die Teilnahme an Aktivitäten der Jugendarbeit weiter entwickeln.



Welche Kompetenzen haben Sie durch Jugendarbeit und nicht formale Bildung/nicht formales Lernen erworben?

Während des Trainingskurses „Let's Train: Recognition of Non-Formal Learning and Youth Work“ im November 2010 in Milocer, Montenegro, richteten wir diese Frage an eine Gruppe von Jugendarbeitern/-leiterinnen aus den Regionen Westeuropa, dem Mittelmeerraum, Südosteuropa sowie Osteuropa und Kaukasus.

Hier folgen einige der Antworten – unredigiert und ungekürzt:

- „Selbstvertrauen“
- „Führungsqualitäten“
- „Interkulturelle Fertigkeiten“
- „Aufgeschlossenheit“
- „Umgang mit Veränderungen“
- „Präsentationsfertigkeiten“
- „Trainerqualitäten“
- „Teamarbeit“
- „Sprachliche Fertigkeiten“
- „Neugier“
- „Netzwerken“
- „Personalmanagement“
- „Projektmanagement“
- „Kommunikationsfertigkeiten“
- „Verständnis für Andere“
- „Akzeptanz anderer Kulturen“
- „Konfliktmanagementfertigkeiten“
- „Fertigkeiten im Rechnungswesen“

Lassen sich diese Qualitäten als Kompetenzen bezeichnen? Worin besteht der Unterschied zwischen einer Fertigkeit und einer Kompetenz? Weshalb kann es wichtig sein, das durch Jugendarbeit Erworbene zu benennen? Mit wem möchten Sie Ihre Erkenntnisse über Ihre Leistungen austauschen?

5 Der Wert von Jugendarbeit - ein Gesamtbild

Machen Sie sich, bevor Sie weiterlesen, einen Moment Gedanken über die folgende Frage:

Denkaufgabe:



→ Welche Kompetenzen haben **SIE** durch ihre Teilnahme an Jugendarbeit und Aktivitäten im Bereich nicht formale Bildung/nicht formales Lernen erworben?

Die entwickelten Kompetenzen zu benennen ist gar nicht so einfach. Was ist eine Kompetenz (competence)? Worin besteht der Unterschied zwischen einer Kompetenz und einer Fertigkeit (skill)? Was bedeutet Befähigung (competency)? Worin besteht der Unterschied zwischen Kompetenz und Befähigung? Was bedeutet Fähigkeit (ability)? Wenn Sie mit dem korrekten Gebrauch dieser Termini vertraut sind, werden Sie vermutlich „kompetenter“ in der Kommunikation über Kompetenzentwicklung – einer der Hauptaspekte einer jeden Anerkennungsstrategie.

³Diese Definitionen entstammen diversen anerkannten einsprachigen englischen Wörterbüchern sowie berufsspezifischen Nachschlagewerken aus den Bereichen Bildung und Humanressourcen.

In der Umgangssprache werden diese Begriffe zuweilen unstimmg und häufig synonym benutzt. Im Bereich Lernen und Entwicklung bestehen jedoch gewisse Unterschiede im Gebrauch dieser Begriffe. Nehmen wir sie uns einmal genauer vor und schauen, inwieweit sie miteinander verbunden sind.

Kompetenz bezeichnet die Demonstration der Kenntnisse, Fertigkeiten und Einstellungen, die

Durch meine Teilnahme an Aktivitäten der Jugendarbeit habe ich zwei Dinge über mich selbst gelernt: Ich arbeite gerne mit Menschen, und ich kann gut mit Zahlen umgehen.



nötig sind, um eine bestimmte Funktion effizient wahrzunehmen. In einem Job kompetent zu sein, bedeutet also, Kompetenz in allen für die Aufgabe erforderlichen Aspekten zu haben. Der Begriff „Befähigung“ wird zuweilen verwendet für eine bestimmte Zahl von Attributen, die für die Ausführung einer Aufgabe nötig sind, einschließlich der Fähigkeiten und Fertigkeiten, Qualitäten und Eigenschaften, die eine Person auszeichnen.

Fähigkeit ist der Besitz der Mittel oder **Fertigkeit**, etwas zu tun. **Fertigkeit** hingegen ist die Fähigkeit, etwas gut zu machen, hauptsächlich, weil Sie darin Übung haben. Das heißt: Die Fähigkeit haben, etwas zu tun, bedeutet, Sie verfügen über die nötigen Voraussetzungen zur Verrichtung einer bestimmten Tätigkeit; die **Fertigkeit** wertet diese **Fähigkeit** mit der impliziten Botschaft auf, dass Sie die fragliche Aufgabe wirklich gut ausführen können, da Sie vermutlich darin Erfahrung haben³.

Die richtige Übersetzung ist gefragt

Bei der Entwicklung einer Strategie für mehr Anerkennung von Jugendarbeit ist es hilfreich, die erworbenen Kompetenzen in die Terminologie des Bereichs zu „übersetzen“, dessen Anerkennung Sie anstreben. Schließlich erleichtert klare Kommunikation das Verständnis. Hier folgen einige wenige Beispiele als nützliche Tipps für die Beschäftigung mit dieser „Übersetzung“.

Ich wünschte, jeder könnte Erfahrungen mit nicht formaler Bildung machen, dann könnte er nämlich genau nachvollziehen, wie ich davon profitiert habe. Ich brauche ein paar Tipps, um besser erklären zu können, was und wie ich eigentlich gelernt habe.



5 Der Wert von Jugendarbeit - ein Gesamtbild

Terminologie im Beschäftigungssektor:

Heutzutage werden in Europa viele Berufe durch eine Reihe von Kompetenzen definiert, die zur Verrichtung einer bestimmten Tätigkeit erforderlich sind. Generell unterscheiden wir zwei Arten von Kompetenzen: generische Kompetenzen und spezifische Kompetenzen. Bei den generischen Kompetenzen handelt es sich überwiegend um die so genannten Soft Skills (soziale Kompetenz), bei den spezifischen Kompetenzen um die **Hard Skills** (berufstypische Qualifikationen).

Fakten in Ihrem Lebenslauf: welche Abschlüsse Sie in welchen Fachgebieten haben, in welchen Fachgebieten Sie bereits tätig waren, Angaben zu Ihrer Aus- und Weiterbildung usw.

Soft Skills sind soziale und kommunikative Fertigkeiten, wie persönliche Eigenschaften, Sprachkenntnisse, persönliche Gewohnheiten, Freundlichkeit und Fertigkeiten im Umgang mit anderen Menschen. Generell entscheiden sie über Ihre Interaktion mit Ihrer Arbeit. Die Soft Skills ergänzen die Hard Skills und haben einen entscheidenden Einfluss darauf, wie Sie Ihre Aufgaben in einem bestimmten Kontext mit Ihren Fachkenntnissen erfüllen.

⁴Das Dokument Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen – ein Europäischer Referenzrahmen ist im Anhang zur Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen zu finden, die am 30. Dezember 2006 im Amtsblatt der Europäischen Union Nr. L 394 veröffentlicht wurde. (http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/en/oj/2006/l_394/l_39420061230en00100018.pdf)

Hard Skills sind die fachlichen Fertigkeiten, anhand derer die beruflichen Anforderungen eines bestimmten Arbeitsplatzes und/oder einer sonstigen Tätigkeit definiert werden. Dies sind die „harten“

Terminologie der europäischen Bürgerschaft:

Die Kompetenzen einer Person sind ein wichtiger Teil ihres individuellen Beitrags und ihrer Rolle innerhalb einer Gesellschaft. Wir handeln und interagieren anhand unserer Kompetenzen. Lebenslanges und lebensweites Lernen (Lernen in allen Lebensbereichen) entscheiden über unsere Fähigkeiten und beeinflussen somit unser Gefühl der Zugehörigkeit, Verantwortung und Ausdrucksfähigkeit sowohl privat als auch in der Gemeinschaft.

kompetenzen definiert, um auf europäischer Ebene ein Referenzinstrument für politische Entscheidungsträger, Bildungs- und Ausbildungsträger, Arbeitgeber und Lernende bereitzustellen. Diese Kompetenzen fördern auf nationaler wie europäischer Ebene das Bemühen um gemeinsam vereinbarte Ziele, um das lebenslange Lernen für alle Bürger in Europa Wirklichkeit werden zu lassen.

Der Europäische Referenzrahmen Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen⁴ hat acht Schlüssel-

Die acht Schlüsselkompetenzen sind muttersprachliche Kompetenz, fremdsprachliche Kompetenz, mathematische und naturwissenschaftlich-technische Kompetenz, Computerkompetenz, soziale Kompe-

tenz und Bürgerkompetenz, Lernkompetenz (Lernen lernen), Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz sowie Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit.

Die durch Jugendarbeit und nicht formale Bildung/ nicht formales Lernen erworbenen Kompetenzen

lassen sich mit den acht Schlüsselkompetenzen verbinden. Im Youthpass beispielsweise können Lernende einen Bezug ihrer Lernergebnisse zu den Schlüsselkompetenzen herstellen. Kapitel 7 „Europäische Politiken und Praktiken im Bereich der Anerkennung“ enthält weitere Informationen zum Youthpass.

diy

Übung: Der Bildungswert von Jugendarbeit

Im Jahr 2004 stellte das Pathways-Papier fest, dass:

„nicht formale Bildung/nicht formales Lernen mehr sind als eine Unterkategorie von Bildung und Ausbildung, da sie zur Vorbereitung junger Menschen auf die **wissensbasierte und die **Zivilgesellschaft** beitragen“.**⁵

Dieses Argument wurde später in dem Arbeitspapier „Pathways 2.0 – Wege zur Anerkennung von nicht formalem Lernen/nicht formaler Bildung und Jugend in Europa“ wieder aufgegriffen.

Stellen Sie sich dazu bitte folgende Fragen:

- Welchen Beitrag können Ihrer Meinung nach nicht formale Bildung/nicht formales Lernen im Jugendbereich zur Entwicklung einer wissensbasierten Gesellschaft leisten?
- Welchen Beitrag können Ihrer Meinung nach nicht formale Bildung/nicht formales Lernen im Jugendbereich zur Entwicklung einer Zivilgesellschaft leisten?
- Wie würden Sie diese Beiträge beschreiben?
- Welche Verbindungen können Sie zwischen dem Bereich Jugendarbeit und anderen Bereichen feststellen, die zu denselben Zielen – wissensbasierte und Zivilgesellschaft – beitragen?
- Können Sie einen Bezug der obigen Ausführungen zu Ihren persönlichen Erfahrungen herstellen?

⁵ „Wege zur Validierung und Anerkennung von Bildung, Ausbildung und Lernen im Jugendbereich“. Der vollständige Text des Arbeitspapiers findet sich unter: http://youth-partnership-eu.coe.int/youth-partnership/documents/EKCYP/Youth_Policy_docs/Education_Training_Learning/Policy/Pathways_towards_validation.pdf

⁶ Mehr Informationen und der vollständige Text des Arbeitspapiers finden sich unter http://youth-partnership-eu.coe.int/youth-partnership/news/news_188.html

Rita und Lukas

Rita und Lukas haben Folgendes erkannt: Wird Jugendarbeit in ihrer Gemeinde nicht stärker anerkannt, ist die Zukunft des Jugendzentrums und des Vereins gefährdet. Finanzielle Unterstützung ist jedenfalls von Jahr zu Jahr schwieriger zu bekommen.

Da die Jugendlichen immer mehr Zeit im Jugendzentrum verbringen, begegnen einige Eltern den dortigen Aktivitäten bereits mit Skepsis. Und viele Lehrkräfte in der Schule tragen auch nicht gerade dazu bei, ihre Bedenken zu zerstreuen. Obwohl sich die Jugendarbeiter, Freiwilligen und Jugendlichen im Zentrum ausnahmslos darüber einig sind, dass die dortigen Aktivitäten eine gute Quelle für das Lernen junger Menschen darstellen, kann kaum ein Außenstehender nachvollziehen, was sich dort abspielt, weshalb und auf welche Weise sie ihren Aktivitäten nachgehen. Rita und Lukas sind inzwischen davon überzeugt, dass ihre Arbeit mehr Anerkennung braucht und verdient.

Die Frage ist nur: Wie? Und was bedeutet Anerkennung eigentlich genau?



Anerkennung?

Die Verwendung des Englischen in der internationalen Jugendarbeit führt häufig zu dem falschen (oder zumindest leichtfertigen) Glauben, dass wir dasselbe meinen, wenn wir dieselben Begriffe verwenden. Wir sind uns zwar alle einig, dass Jugendarbeit und nicht formale Bildung/nicht formales Lernen mehr Anerkennung verdienen, aber was genau meinen wir mit „recognition“ (Anerkennung) in unseren lokalen Arbeitskontexten und Sprachen?





Was heißt „recognition“ in Ihrer Sprache?

- Auf **Deutsch** sagen wir „Anerkennung“, und verwenden diesen Begriff im Kontext unseres Themas. „Recognition“ bedeutet allerdings auch „Bestätigung“, „Erkennen“ oder „Erkennung“. Würde mich irgendein Unbeteiligter darauf ansprechen, würde ich antworten, dass dieser Begriff zweierlei bedeutet:
 - 1) Ich sehe jemanden oder etwas, und ich erkenne ihn oder es als jemanden oder etwas wieder, was mir bekannt ist.
 - 2) Ich akzeptiere/anerkenne etwas/jemanden, z.B. seinen Wert/seine Position usw.
- Im **Kroatischen, Serbischen und Slowenischen** sagen wir je nach Kontext „prepoznavanje“ oder „priznavanje“. „Prepoznavanje“ bedeutet, etwas zu sehen und zu erkennen, und „priznavanje“ bedeutet, etwas als wichtig anzusehen.
- Auf **Moldawisch** sagen wir ausschließlich „recunoaștere“. Analysiert man diesen Begriff, birgt er auch Synonyme wie „Akzeptanz“ oder „Wissen“.
- Auf **Portugiesisch** sagen wir „reconhecimento“. Dieser Begriff hat kontextabhängig verschiedene Bedeutungen:
 - 1) Die Wahrheit oder den Wert von etwas anerkennen
 - 2) Jemanden „wiedererkennen“, den man lange nicht gesehen hat
 - 3) Militärischer Einsatz eines Spähtrupps, der ein unbekanntes Terrain sondiert, bevor eine größere Truppe durchmarschiert oder eine Bombe abgeworfen wird.
- Auf **Russisch** sagen wir im Allgemeinen „Признание“, das bedeutet so etwas wie offizielle Anerkennung. Ich finde, „recognition“ klingt besser als 'Принятие' (es ist verständlicher). Dieser Begriff bedeutet, dass etwas angemessen begründet wird, um anerkannt zu werden – 'принять', 'признать'.
- Die **türkische** Übersetzung von „recognition“ lautet „tanınırılık“ oder „tanınma“ – was Wertschätzung oder Akzeptanz bedeutet. Der Begriff wird auch verwendet, wenn man jemanden oder etwas kennenlernt oder damit vertraut wird.
- Auf **Ukrainisch** würden wir sagen „Визнання“; dieser Begriff wird im selben Kontext verwendet wie „recognition“, das wir verwenden, wenn wir über nicht formale Bildung und Jugendarbeit sprechen. Dieser Begriff hat mehrere Bedeutungen:
 - 1) „прийняття“ (Akzeptanz, Bestätigung)
 - 2) Gesellschaftlich angesehen sein
 - 3) Schuldeingeständnis (Beichte)
 - 4) Jemandes Identifikation mit etwas
 - 5) Etwas als etwas Bestimmtes verstehenDas hängt weitgehend vom Kontext ab...
- In **Ägypten** sagen wir "كفارد!" oder "زي يمت" – was bedeutet, mit einer Person oder Sache vertraut zu sein.

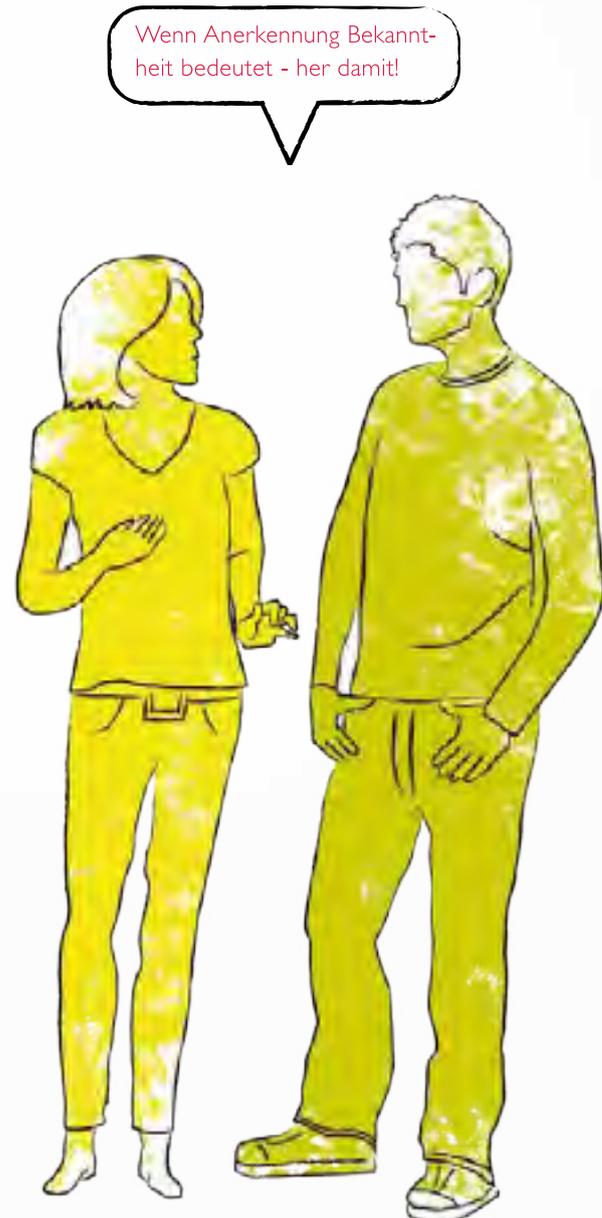
Zitate von Teilnehmern des Trainingskurses
'Let's Train: Recognition of Non-Formal Learning in Youth Work' Training Course.

Welche Art der Anerkennung streben Sie an?

Neben diesen linguistischen Unterschieden gibt es auch **unterschiedliche Arten der Anerkennung**. Zuweilen sind diese miteinander verbunden und beeinflussen sich wechselseitig; sie lassen sich aber auch als grundsätzlich unterschiedliche Prozesse ansehen, die jeweils unterschiedliche Schritte unter Beteiligung unterschiedlicher Stakeholder erfordern.

Gesellschaftliche Anerkennung – ist ein Prozess, der zu einem besseren Verständnis und einer positiveren Betrachtung Ihres Handelns durch Andere führt; gesellschaftliche Anerkennung fördert Ihre Aktivitäten durch mehr Transparenz und mehr (finanziellen) Einsatz. In der Praxis bedeutet das: Sowohl Ihr Gemeinwesen als auch Vertreter anderer Sektoren wissen nicht nur, was Jugendarbeit ist, sondern haben dazu auch eine positive Einstellung.

Formale Anerkennung – ist ein offizieller Status für unterschiedliche Aspekte von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen (z.B.: erworbene Kompetenzen führen zu formalen Qualifikationen; offizielle Akkreditierung nicht formaler Bildungs-/Lernprogramme durch formale Akkreditierungsgremien; Zulassung von Jugendarbeitern und Trainern; offiziell anerkannte Beschäftigung von Jugendarbeitern durch den Staat usw.).



6 Anerkennung?

Gesellschaftliche Anerkennung schafft formale Anerkennung.
Oder ist es anders herum?



Politische Anerkennung – bezieht sich auf die Entwicklung relevanter Politiken für Jugendarbeit und nicht formale Bildung/nicht formales Lernen im Jugendbereich. Jugendarbeit wird auf die politische Agenda gesetzt (z.B. hat die belgische Präsidentschaft des Rates der Europäischen Union eine Entschließung über Jugendarbeit angenommen, und im neuen Jugendgesetz Serbiens wurde der Begriff „Jugendarbeit“ erstmals 2011 verankert).

Selbstreflexive Anerkennung – bedeutet, Anerkennung beginnt manchmal bei uns selber! Schätzen wir den Wert unserer eigenen Arbeit richtig ein? Wie können wir ihn – womöglich auch mit Forschungsdaten – nachweisen? Inwieweit unterstützen wir in unserer Arbeit die Entwicklung von Qualität? Sind wir uns der Lernprozesse bei unseren Aktivitäten bewusst? Könnten wir die Kompetenzen auflisten, die junge Menschen durch die Teilnahme an unseren Projekten entwickeln?

Alle sind wohl irgendwie miteinander verbunden. Aber betrachten wir jede Art der Anerkennung für sich. Welche brauchen WIR in UNSEREM Kontext?



Und falls Sie vorhaben, eine Anerkennungsstrategie für Ihren Kontext und Ihre konkrete Realität aufzubauen, sollten Sie sich vorab Gedanken machen und folgende Fragen beantworten: Welche Anerkennung gibt es bereits in meinem Kontext? Welche Art der Anerkennung brauchen die Praktiker (Jugendleiter und Jugendarbeiter)? Welche Art der Anerkennung brauchen die jungen Menschen? Die folgende Übung „**Kennen Sie Ihren Anerkennungskontext?**“ konfrontiert Sie mit einer Reihe weiterer, möglicherweise nützlicher Fragen.

diy

Übung: Kennen Sie Ihren Anerkennungskontext?

Gesellschaftliche Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung

- Wie wird in Ihrer Gemeinde Jugendarbeit von den lokalen Institutionen wahrgenommen? Inwieweit wird sie von den Bürgern verstanden und gewürdigt?
- Inwieweit wird nicht formale Bildung in Ihrer Gemeinde gewürdigt und akzeptiert?
- Werden Jugendarbeiter als Partner angesehen, wenn in Ihrem Viertel über Anliegen der Jugendlichen diskutiert wird?
- Inwieweit ist Jugendarbeit in den Medien präsent?
- Inwieweit wird Jugendarbeit und nicht formale Bildung finanziell oder durch Sachleistungen (z.B. Überlassung von Arbeitsräumen und Flächen) seitens der kommunalen/regionalen/nationalen Behörden unterstützt?
- Werden junge Menschen als Ressource angesehen, als fähig, zu den politischen Prozessen/Entwicklungen in der Gemeinde beizutragen? Welche Rolle spielen Jugendarbeiter in diesen Prozessen?

Formale und politische Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen

- Welchen Stellenwert besitzt Jugendarbeit in Ihrem Land? Werden entsprechende Maßnahmen als ehrenamtliche oder hauptamtliche Tätigkeit angesehen? Wenn es professionelle Jugendarbeiter gibt – wie sind sie das geworden?
- Gibt es in Ihrem Land Gesetze über Jugendliche und/oder Jugendarbeit? Was sagen sie über Jugendarbeit und nicht formale Bildung/nicht formales Lernen?
- Gibt es bei Ihnen Strategien zum Thema Jugendliche (z.B. nationale Jugendpolitik oder lokale Jugendstrategien)? Wie wird Jugendarbeit in diesen Dokumenten behandelt?
- Gibt es nationale/regionale/lokale Politiken zu „nicht formaler Bildung“ oder „nicht formalem Lernen“? Wie wird in entsprechenden Dokumenten mit diesen Begriffen umgegangen? Wird der Jugendsektor als ein Träger nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens angesehen?

Jugendarbeit und formale Bildung/Sozialarbeit

- Gibt es eine Zusammenarbeit zwischen dem Sektor der formalen Bildung (z.B. Schulen/ Universitäten) und Jugendarbeitern? Wenn ja, wie wird die Arbeit der Jugendarbeiter von diesen Institutionen wahrgenommen? Erkennen die Institutionen einen Bildungswert in der Jugendarbeit? Bekommen Sie, wenn Sie sich an einer Schule/Universität anmelden, „zusätzliche Punkte“ dafür, dass Sie aktiv an Jugendarbeit mitgewirkt haben?
- Gibt es eine Verbindung zwischen der Jugendarbeit und der Sozialarbeit öffentlicher Träger? Wenn ja, in welcher Form?

Jugendarbeit und Beschäftigung

- Besteht ein Zusammenhang zwischen Jugendarbeit und dem Beschäftigungssektor? Würde Ihnen Ihre Erfahrung im Bereich der Jugendarbeit zu einem Arbeitsplatz verhelfen? Nehmen Arbeitgeber den Nutzen der im Jugendbereich erworbenen Fertigkeiten wahr?

Werkzeuge für die Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens

- Gibt es nationale/regionale/kommunale Mechanismen und Instrumente für die Anerkennung von Lernergebnissen (z.B. Kenntnisse, Fertigkeiten und Einstellungen), die im Rahmen von Maßnahmen der Jugendarbeit erworben wurden? Wenn ja, inwieweit werden diese Instrumente von jungen Menschen genutzt?
- Haben Sie in Ihrem Kontext europäische Instrumente zur Förderung der Anerkennung genutzt (z.B. Youthpass oder das Europäische Portfolio für Jugendarbeiter)? Wie beurteilen Sie den Wert dieser Instrumente in Ihrem Arbeitskontext?

Selbstreflexive Anerkennung durch Jugendarbeiter

- Und abschließend: Inwieweit sind sich die Jugendarbeiter selbst (einschließlich Ihrer Person) des „Bildungswertes“ von Jugendarbeit bewusst? Wie würden Sie diesen beschreiben? Worin liegen die Hauptvorteile für die jungen Menschen?

Um der Anerkennung Türen zu öffnen, entschließen sich Rita und Lukas, einen Anerkennungskontext für Revierstadt zu entwerfen

Gesellschaftliche Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens

In Revierstadt werden Jugendarbeit und nicht formale Bildung/Lernaktivitäten finanziell durch Sponsoren sowie Sachleistungen und anderweitig verfügbare Mittel unterstützt. Die Sponsoren sind im Wesentlichen Unternehmen, die Sachleistungen steuern hauptsächlich Behörden bei. Der Hauptteil der Finanzierung stammt vom Jugenddirektorat der nationalen Regierung; in dieser Hinsicht sind einige Jugendorganisationen allerdings skeptisch, da ihnen die Finanzierungsrichtlinien und Auswahlkriterien nicht transparent genug sind.

In Revierstadt und Umgebung erfolgt Jugendarbeit größtenteils auf freiwilliger Basis. Darüber hinaus gibt es professionelle, in zivilgesellschaftlichen Organisationen tätige Jugendarbeiter (wie Lukas). Die ehren- und hauptamtliche Jugendarbeit spielt sich im Bereich der Zivilgesellschaft ab.

Die Mitarbeiter des Jugenddirektorats könnten theoretisch als Jugendarbeiter angesehen werden, haben aber alle unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungsgänge absolviert. Für die Einstellung dieser „Jugendarbeiter“, deren offizieller Titel „Jugendexperten“ lautet, sind die Behörden vor Ort zuständig.

In den Medien ist Jugendarbeit im Unterschied zu den Jugendlichen selbst kaum ein Thema. Im Mittelpunkt der Berichterstattung über die jungen Leute stehen in der Regel ihre Rücksichtslosigkeit und deren Konsequenzen. Lediglich das TV-Programm „Helfende Hände“ auf dem nationalen Kanal berichtet über die Aktivitäten der Zivilgesellschaft und gelegentlich direkt von Jugendorganisationen.

Formale and politische Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen

Es gibt weder landesweite Gesetze noch in Revierstadt geltende Richtlinien zur direkten Förderung junger Menschen. Ein einziger Artikel in der Verfassung unterstreicht die Bedeutung der Jugendlichen für die Zukunft des Landes. Es gibt keinerlei Richtlinien/Gesetze über nicht formale Bildung/nicht formales Lernen.

Jeder Bezirk in Revierstadt muss alle vier Jahre eine Jugendstrategie vorlegen. Diese Strategien bestehen zumeist aus Stipendien für bestimmte Schulen und Maßnahmen zur Prävention des Drogenkonsums junger Menschen. Jugendarbeit findet in diesen Strategien keinerlei Erwähnung.

Einen gewissen Bezug zu nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen hat die Richtlinie über „Breitenbildung“. Die Bezirke und ausgewählte Organisationen der Zivilgesellschaft sind berechtigt, Aktivitäten der Breitenbildung zu organisieren und durchzuführen; die Teilnehmer können abschließend eine Teilnahmebescheinigung beantragen.

Jugendarbeit, formale Bildung und Sozialarbeit

Die häufigste Art der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Jugendarbeitern sind außerschulische Aktivitäten, die von ehren-/hauptamtlichen Jugendarbeitern zivilgesellschaftlicher Organisationen durchgeführt werden. Die Bedingungen dafür werden von der jeweiligen Schule und der Organisation ausgehandelt. Der Bildungswert von Jugendarbeit besteht nach verbreiteter Meinung in der Bereitstellung von Freizeitaktivitäten für die Schüler/innen, obwohl manche Lehrkräfte den Erwerb sozialer Kompetenzen durch die Schüler/innen als wertvoll ansehen. Zwischen der Jugendarbeit und der Sozialarbeit öffentlicher Träger gibt es keinerlei Verbindung.

Jugendarbeit und Beschäftigung

Während zwischen Jugendarbeit und Beschäftigungssektor kein formaler Zusammenhang besteht, werten die meisten Unternehmen Erfahrungen in der Jugendarbeit bei ihren Einstellungsverfahren als Pluspunkt. Besonderen Stellenwert genießen bei den Arbeitgebern Erfahrungen in der Kommunikation mit einer breiten Öffentlichkeit und mit der Organisation von Aktivitäten.

Instrumente für die Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens

Außerhalb des formalen Bildungssektors gibt es keinerlei Instrumente für die Anerkennung von Lernergebnissen.

Rita hat für ihre Teilnahme an internationalen Trainingskursen bereits zweimal einen Youthpass bekommen. Lukas hat irgendwann begonnen, sein Europäisches Portfolio für Jugendleiter und Jugendarbeiter zu erstellen, es aber nicht zum Abschluss gebracht. Er meint, das Portfolio habe ihm zu seinem Job im Jugendzentrum verholten.

Selbstreflexive Anerkennung durch Jugendarbeiter

Lukas – jetzt mal im Ernst, was sagst Du Deiner Oma, wenn sie dich fragt, womit du deinen Lebensunterhalt verdienst?

Hast du ihr jemals gesagt, du seiest Lehrer?

Da ihr Gedächtnis schon etwas nachlässt, erzähle ich ihr immer wieder etwas anderes. Einmal war ich Designer: Ich gestalte Räume für Jugendliche, die darin in einer abgesicherten Umgebung Neues erproben und erlernen können. Ein anderes Mal sagte ich ihr, ich sei Geschäftsmann: Ich erhöhe meinen Profit, da Jugendliche konsumieren, was sie wirklich brauchen, im Gegensatz zu dem, was man ihnen vorgaukelt. Neulich habe ich ihr gesagt, ich sei Geheimagent: Ich gebe mich als Jugendlicher aus, bringe so die geheimen Bedürfnisse heutiger Jugendlicher in Erfahrung und leite sie an die Regierung weiter.

Nein! Wie kommst du denn da drauf?



Machen Sie sich auf den abenteuerlichen Weg zur Anerkennung

Es gibt keinen Weg zur Anerkennung – die Anerkennung ist der Weg! Es gibt tatsächlich keinen vorgezeichneten Weg zur Anerkennung – der Weg entsteht beim Gehen und ist gewöhnlich mit einem langen Prozess verbunden. Am Anfang wählen Sie wie aus einer Speisekarte, was anerkannt werden soll, und wie und durch wen das geschehen soll. Im Wesentlichen geht es darum, **sich auf Ihr eigenes Abenteuer Anerkennung einzulassen, mit dem Sie den Erfordernissen Ihres Arbeitskontextes am besten gerecht werden**. Auf diesem Weg werden Sie sich Gedanken darüber machen müssen, **welche Aspekte der Jugendarbeit („Gegenstände“)** und welche möglichen Anerkennungsmechanismen (eher gesellschaftliche oder eher formale) **Sie anerkannt haben möchten**.

Die Übung am Ende dieses Kapitels verschafft Ihnen Klarheit über die damit verbundenen Ziele. Wählen Sie die Aspekte auf der linken Seite (WAS soll besser anerkannt werden?) und verbinden Sie diese mit den Mechanismen auf der rechten Seite (WIE sollen sie anerkannt werden?). Die Beantwortung dieser Fragen und die Herstellung der Verbindungen können zu unterschiedlichen Strategien und Szenarien der Anerkennung führen.

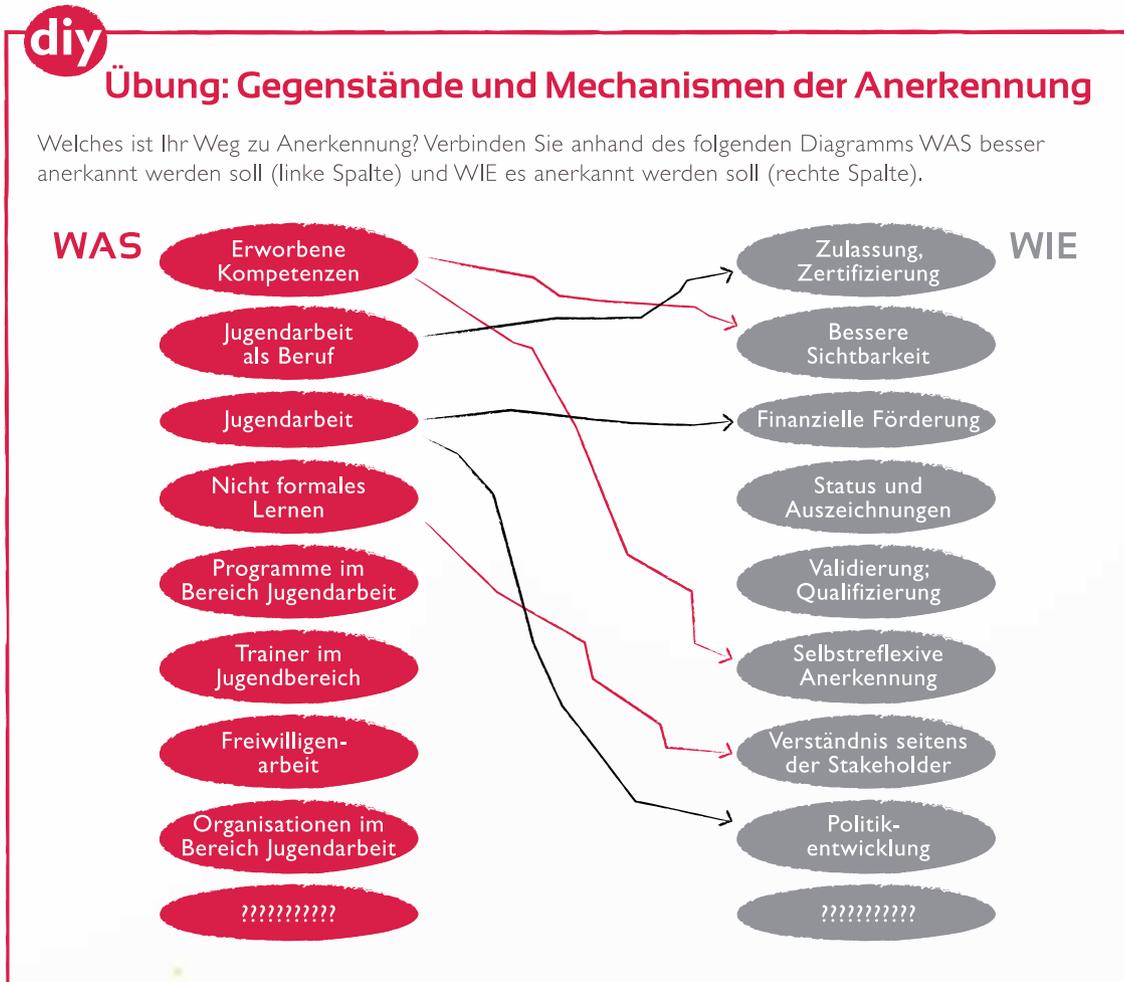
Beispiel: Der Bildungswert von Jugendarbeit soll anerkannt werden; Ihr Fokus richtet sich darauf, wie nicht formale Bildung/nicht formales Lernen von anderen Stakeholdern in Ihrer Gemeinde

wahrgenommen werden, sowie auf eine bessere Sichtbarkeit der von den Jugendlichen im Rahmen Ihrer Aktivitäten erworbenen Kompetenzen. In diesem Szenario möchten Sie zu mehr „Verständnis seitens der Stakeholder“ beitragen, worum es bei Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen geht; Sie möchten mit den lokalen Trägern formaler Bildung, dem Beschäftigungssektor und/oder lokalen Regierungsvertretern Kontakt aufnehmen und einen Dialog starten. Gleichzeitig möchten Sie vielleicht ein Instrument für die selbstreflexive Anerkennung der von den Jugendlichen erworbenen Kompetenzen schaffen (z.B. ein Instrument, das auf Selbstbewertung basiert). Und schließlich könnten Sie sich um eine bessere Sichtbarkeit dieser Kompetenzen und des Nutzens der Beteiligung an Jugendarbeit durch ein paar aufschlussreiche Werbefilme oder gar ein einfaches Forschungsprojekt bemühen. Diese Szenarien werden in dem Beispiel auf der nächsten Seite durch die roten Linien verdeutlicht.

Ein weiteres Beispiel: Es geht ihnen schwerpunktmäßig um den Status von Jugendarbeit und Jugendarbeitern in Ihrem spezifischen Kontext. Wenn Sie diesen Weg einschlagen, möchten Sie vielleicht für eine bessere formale Anerkennung des Berufs Jugendarbeiter (durch die Zulassung professioneller Jugendarbeiter und die Anerkennung des Berufsprofils durch nationale Behörden) kämpfen. Vielleicht möchten Sie sich auch für die Entwicklung relevanter Politiken

(z.B. Strategien für Jugendarbeit in ihrer Region oder in Ihrem Land) einsetzen. Ziel ist letztlich eine bessere Finanzierung der Aktivitäten von Jugendarbeit durch die kommunalen, regionalen oder nationalen Behörden. Diese Szenarien werden in dem Beispiel auf der nächsten Seite durch die schwarzen Linien verdeutlicht.

Natürlich gibt es etliche weitere Optionen. Was wäre Ihr Ansatz zur Anerkennung? Betrachten Sie die folgende Übung.



Rita und Lukas

Während sie die Beschreibung ihres Anerkennungskontextes abschließen, durchforsten Rita und Lukas den Computer nach Strategien, Gesetzen und Richtlinien zu Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen. Durch die Eingabe der Schlüsselbegriffe eröffnet sich ihnen eine völlig neue Welt: Die Welt der Politiken und Praktiken in Europa. Bei der Betrachtung der Entwicklungen seit dem Jahr 2000 stellen sie fest, dass sie sich keineswegs zufällig mit der Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen beschäftigen. Sie erkennen vielmehr einen kontinuierlichen Prozess, von dem sie profitieren und lernen und den sie sich für ihr Anliegen in Revierstadt zunutze machen können. Gute Fremdsprachenkenntnisse haben ihnen bei ihren Recherchen geholfen.



7 Europäische Politiken und Praktiken im Bereich der Anerkennung

Die spannende Geschichte der Entwicklung europäischer Politik zur Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens im Jugendbereich lässt sich aus zwei Perspektiven erzählen – von **außerhalb** und **innerhalb** des Jugendsektors. Aber wie in einem dynamischen Episodenfilm stützen sich diese beiden Geschichten oftmals aufeinander und fließen in einem Erzählstrang zusammen, während sie in anderen Momenten separat verlaufen. Die Geschichte aus der inneren Perspektive beginnt mit dem wachsenden Jugendsektor, der von der Einführung des JUGEND-Programms der Europäischen Union und den Aktivitäten des Direktorats für Jugend und Sport des Europarats Ende der 1990er Jahre nachhaltig profitierte. Aber nicht nur der Sektor an sich ist gewachsen, auch die Qualität und das Bewusstsein seines eigenen Wertes haben zugenommen – sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Jugendarbeitern. Daraus resultierten schließlich Forderungen nach einer besseren Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen auf europäischer Ebene (z.B. die Empfehlung der Parlamentarischen Versammlung des Europarats und das „Weißbuch Jugend“ der Europäischen Union).

Gleichzeitig einigte sich – um die äußere Perspektive aufzunehmen – im Jahr 2000 der in Lissabon tagende Rat der Europäischen Union auf eine ehrgeizige strategische Vision für Europa, das der dynamischste und wettbewerbsfähigste **wissensbasierte** Wirtschaftsraum der Welt werden und nicht allein wirtschaftliches Wachstum, sondern auch eine größere **soziale Kohäsion** erreichen sollte. Die politischen Entscheidungsträger erkannten, dass die

bestehenden formalen Bildungssysteme, die in der Regel zu langsam auf die dynamischen Änderungen im Leben und der Technologie reagieren, zum Aufbau einer „wissensbasierten Gesellschaft“ in Europa nicht ausreichen. Sie setzten also auf einen anderen Weg – das **Lebenslange Lernen**. Damit bestätigten die europäischen Politiker erstmals, dass Lernen in unterschiedlichen – formalen, nicht formalen und informellen – Kontexten stattfindet und entsprechend gewürdigt werden sollte. Dieser Einsicht folgten mehrere Initiativen im Bildungsbereich, insbesondere im Bereich der Berufsbildung. Man sah dabei die Validierung informeller und nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens als eines der Hauptinstrumente, um offene Stellen auf dem Arbeitsmarkt zu besetzen und Menschen zum Erwerb von Qualifikationen auf unterschiedliche Weise zu verhelfen. Die verbesserte Kooperation unter den europäischen Ländern in diesem Bereich führte zur Verabschiedung gemeinsamer europäischer Leitlinien für die Validierung nicht formaler und informeller Bildung/Lernprozesse 2004, gefolgt von konkreteren Richtlinien 2008. Der andere interessante Prozess aus der äußeren Perspektive war die **Verlagerung des Schwerpunkts auf die Lernergebnisse**, was die Perspektive im Bildungsbereich änderte und den Fokus auf die erworbenen Kompetenzen richtete. Dies führte schließlich zur Verabschiedung des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens „**Acht Schlüsselkompetenzen für Lebenslanges Lernen**“ durch das Europäische Parlament im Jahr 2006.

Parallel dazu wurde die Debatte über die Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens im Jugendbereich fortgesetzt, und es wurden Verbindungen zu der erweiterten Agenda des lebenslangen Lernens identifiziert und eindeutig festgelegt. Dank der Partnerschaft zwischen der Europäischen Kommission und dem Europarat im Jugendbereich wurde 2004 die Position des Jugendsektors in dem Arbeitspapier „Pathways“ formuliert. Die Verfasser forderten die bessere gesellschaftliche Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens und der Jugendarbeit, die nicht als Unterkategorie von Bildung betrachtet werden sollten. Sie unterstrichen vielmehr, dass sie geeignete Instrumente zur Vorbereitung junger Menschen auf die wissensbasierte und die Zivilgesellschaft seien. Das Papier erkannte die Notwendigkeit, engere Beziehungen zu anderen Stakeholdern (formale Bildungsträger, Arbeitgeber, Sozialsektor usw.) herzustellen und konkrete Instrumente für die Anerkennung im Jugendbereich zu entwickeln. Dieser Prozess führte zu der Entwicklung des Europäischen Portfolios für Jugendleiter und Jugendarbeiter 2006 und ein Jahr darauf zur Einführung des Youthpass im Rahmen des EU-Programms JUGEND IN AKTION. Beide Instrumente richten den Fokus verstärkt auf die Kompetenzen von Jugendarbeitern und Jugendlichen. Den Entwicklungen außerhalb des Jugendsektors folgend hat Youthpass auf dem Referenzrahmen der acht Schlüsselkompetenzen aufgebaut und ihn in seinen Selbstbewertungsteil übernommen. Damit werden die Lernergebnisse aus dem Jugendbereich anderen Bildungsinstitutionen und Stakeholdern näher gebracht.



Überall in Europa gibt es solche Richtlinien, Dokumente und Praktiken. Wir sind also nicht die Einzigen, die sich für eine bessere Anerkennung von Jugendarbeit stark machen!

7 Europäische Politiken und Praktiken im Bereich der Anerkennung

Sieh mal, Rita – unsere Regierung hat diese Entschließung mit unterschrieben! Es sieht ganz so aus, als käme nun auch von nationaler Ebene Unterstützung für unsere Aktivitäten.



Zur Zeit der Entstehung dieser Publikation waren bereits mehr als 120.000 Youthpass-Zertifikate ausgestellt worden.

Außerhalb des Jugendsektors dauert der Prozess des Einsatzes für die Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens an. Eine der künftigen Entwicklungen ist auf die bessere Transparenz von Qualifikationen und Kompetenzen auf dem europäischen Arbeitsmarkt gerichtet. Ziel ist die Öffnung des derzeitigen Europass-Systems für nicht formale Bildungs-/Lernerfahrungen mit der Neuentwicklung des European Skills Passport 2012.

Innerhalb des Jugendbereichs wurde den Forderungen nach besserer Anerkennung in der I. Europäischen Konvention zur Jugendarbeit in Gent 2010 Rechnung getragen; daraus folgte die Ratsentschließung zur Jugendarbeit vom November desselben Jahres. Als Teil der neuen Entwicklungen veröffentlichte die Jugendpartnerschaft zwischen der Europäischen Kommission und dem Europarat im Januar 2011 das neue Arbeitspapier **Pathways 2.0**, das eine Diskussion über künftige Maßnahmen und Wege zur Anerkennung im Jugendbereich auslöste. Ein allgemeiner Plan für diese Maßnahmen wurde während des Symposiums über die Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formalem Lernen im November 2011 festgelegt.

Fortsetzung folgt ...

Wichtige politische Entwicklungen/Dokumente

Europäische Union

Bildungssektor	Jugendbereich
→ Memorandum der EU-Kommission über Lebenslanges Lernen, 2000	→ Weißbuch Jugend, 2001
→ Mitteilung zum Lebenslangen Lernen, 2001	→ Brücken schlagen für die Anerkennung – Konferenzbericht 2005
→ Gemeinsame europäische Grundsätze für die Ermittlung und Validierung von nicht formalen und informellen Lernprozessen, 2004	→ Europäischer Jugendpakt, 2005
→ Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für Lebenslanges Lernen, 2006	→ Rat der Europäischen Union – Entschließung des Rates über die Anerkennung des Wertes von nicht formalen und informellen Lernerfahrungen im europäischen Jugendbereich, 2006
→ Europäischer Qualifikationsrahmen, 2008	→ Youthpass, 2007
→ Europäische Leitlinien für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens, 2008	→ Eine EU-Strategie für die Jugend – Investitionen und Empowerment, 2009.
→ Strategischer Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung („ET 2020“), 2009	→ Erklärung des I. Europäischen Kongresses über Jugendarbeit, 2010
→ Youth on the Move („Jugend in Bewegung“), 2010	→ Entschließung des Europäischen Rates über Jugendarbeit, 2010

Europarat

- Parlamentarische Versammlung des Europarats – Empfehlung zur nicht formalen Bildung, 2000
- Ministerkomitee des Europarates – Empfehlung zur Förderung und Anerkennung nicht formaler Bildung/ nicht formalen Lernens junger Menschen, 2003
- Europäisches Portfolio für Jugendleiter und Jugendarbeiter, 2006
- Ministerkomitee des Europarates – Entschließung über die Jugendpolitik des Europarats, 2008

Partnerschaft zwischen der Europäischen Kommission und dem Europarat im Jugendbereich

- Wege zur Validierung und Anerkennung von nicht formalem Lernen im Jugendbereich, 2004
- Pathways 2.0 - Wege zur Anerkennung von nicht formalem Lernen /nicht formaler Bildung und Jugendarbeit in Europa, 2011

Darüber hinaus wird der Prozess der Anerkennung nicht formalen Lernens weltweit von der **Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)** verfolgt.

Weiterführende Informationen:

<http://www.oecd.org/edu/recognition>

Als ich erkannte, dass mein zweiter Youthpass auf dem ersten aufbaut, wurde mir klar, dass ich mich – ob mit oder ohne Aktivitäten – in einem lebenslangen Prozess des Lernens befinde.



Wichtige Anerkennungsinstrumente auf europäischer Ebene

Youthpass

Youthpass ist sowohl ein Instrument als auch eine Strategie der Europäischen Union zur Förderung der Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens in der Jugendarbeit. Den Rahmen für die Entwicklung und Einführung des Youthpass bildet das EU-Programm JUGEND IN AKTION. Ziel dieser Strategie ist die Bewusstseinsbildung und Unterstützung einer professionellen, öffentlichen Debatte über individuelle, gesellschaftliche, formale und politische Dimensionen der Anerkennung von nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen und Jugendarbeit. Youthpass als

Instrument – Prozess und Zertifikat – macht den an Projekten des JUGEND IN AKTION-Programms beteiligten Jugendlichen die Attraktivität des Lernens bewusst und den Wert der Lernergebnisse für Außenstehende sichtbar. Er fördert die Selbstreflexion und die aktive Bürgerschaft junger Menschen und unterstützt die gesellschaftliche Anerkennung von Jugendarbeit sowie die Beschäftigungsfähigkeit von Jugendlichen und Jugendarbeitern.

Weiterführende Informationen unter:
www.youthpass.eu

Seit ich das „Europäische Portfolio für Jugendleiter und Jugendarbeiter“ im Jugendzentrum vorgestellt habe, nutzen wir es zur Gestaltung von Lernplänen für Jugendarbeiter und für unsere Bewerberauswahl.

Das Europäische Portfolio für Jugendleiter und Jugendarbeiter

Das Europäische Portfolio für Jugendleiter und Jugendarbeiter ist das Ergebnis einer Initiative des Europarates. Es gibt ehren- oder hauptamtlichen Jugendleitern und Jugendarbeitern ein Instrument an die Hand, mit dem sie ihre Kompetenzen auf der Grundlage europäischer Qualitätsstandards identifizieren, bewerten und beschreiben können. Durch den Einsatz dieses Portfolios tragen Jugendleiter und Jugendbetreuer zur Anerkennung ihrer eigenen Erfahrungen und Fertigkeiten bei; gleichzeitig unterstützen sie die Bemühungen um mehr generelle Anerkennung von Jugendarbeit, nicht formaler Bildung und nicht formalem Lernen.

Weiterführende Informationen: http://www.coe.int/t/d_g4/youth/Resources/Portfolio/Portfolio_en.asp



diy

Übung: Welches Zitat zum Thema Anerkennung sagt Ihnen am meisten zu?

Die Lektüre politischer Positionspapiere ist wohl für die meisten Praktiker (Jugendarbeiter, Jugendleiter und Trainer) eine eher trockene Angelegenheit. Wenn Sie allerdings Ihre Position für Ihre Advocacy Initiative stärken möchten, empfiehlt es sich, ein paar besonders relevante Zitate aus nationalen und europäischen Dokumenten als Argumente auszuwählen. Nachstehend sind einige Beispiele aufgeführt. Suchen Sie sich – mit Bezug auf die vorstehenden politischen Dokumente – das Zitat zur Anerkennung aus, das Ihnen am meisten zusagt.

→ Nicht-formales und informelles Lernen befähigt junge Menschen zum Erwerb wichtiger Kompetenzen, fördert ihre persönliche Entwicklung, soziale Integration und aktive Bürgerschaft und verbessert so ihre Beschäftigungsaussichten.

Lernaktivitäten im Jugendbereich stellen einen beträchtlichen Mehrwert sowohl für die jungen Menschen als auch für Wirtschaft und Gesellschaft in ihrer Gesamtheit dar, zum Beispiel durch den Aufbau von Kapazitäten in Organisationen und den Nutzen für Gemeinden, Systeme und Institutionen.

JUGEND IN AKTION Programmhandbuch, 2011

→ ... DIE MITGLIEDSTAATEN WERDEN AUFGEFORDERT:

Verschiedene Arten der nachhaltigen Unterstützung von Jugendarbeit zu fördern, z. B. ausreichende Finanzmittel, Ressourcen oder Infrastrukturen. Dazu gehört auch, dass Hindernisse für ein Engagement in der Jugendarbeit beseitigt und gegebenenfalls Strategien für die Jugendarbeit entwickelt werden.

Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten über Jugendarbeit, 2010

→ Neben der formalen Bildung sollte als Beitrag zum lebenslangen Lernen in Europa die nichtformale Bildung für junge Menschen unterstützt werden, indem die Qualität dieser Bildung verbessert wird, ihre Ergebnisse anerkannt werden und sie besser in die formale Bildung integriert wird.

Eine EU-Strategie für die Jugend – Investitionen und Empowerment, 2009

→ Anerkennung schafft vierfachen Nutzen:

- Wirtschaftlichen Nutzen, indem die direkten und die Opportunitätskosten für formales Lernen reduziert werden und das Humankapital produktiver eingesetzt werden kann
- Pädagogischen Nutzen als Basis für Lebenslanges Lernen und Karriereentwicklung
- Sozialen Nutzen durch Verbesserung der Gleichbehandlung und des Zugangs zur Weiterbildung und zum Arbeitsmarkt für benachteiligte Gruppen, schwer zu motivierende Jugendliche und ältere Arbeitnehmer
- Psychologischen Nutzen, indem sich die jungen Menschen ihrer Fähigkeiten bewusst werden und sich selber wertschätzen

OECD, Anerkennung von nicht formalem und informellem Lernen: Wegweiser für Politikentwicklung

→ Der Jugendsektor muss eine gemeinsame Grundlage für die weitere Festlegung und Umsetzung von Strategien zur Anerkennung der Jugendarbeit finden. Dabei geht es um den gesamten Bereich der Jugendarbeit, ihre unterschiedlichen Disziplinen, diversen Methoden und Ansätze, die alle Formen des Lernens und alle Formen der Anerkennung – gleich ob formal, gesellschaftlich oder politisch – umfassen. Es bedarf eines Konsenses darüber, was anerkannt werden sollte, in welcher Form und durch wen. Es muss Einigkeit darüber bestehen, wer in diesem Prozess welche Rolle spielt und welche Verantwortlichkeiten die unterschiedlichen Akteursgruppen haben.

Pathways 2.0 – Wege zur Anerkennung von nicht formalem Lernen/nicht formaler Bildung und Jugendarbeit in Europa

→ Anerkennung von nicht formalem Lernen spielt eine entscheidende Rolle für die soziale Eingliederung, durch „Gewährleistung des Zugangs der Jugendlichen zu Schul- und Berufsbildung und zum Berufsleben, insbesondere mittels der Förderung und Anerkennung der nicht formalen Bildung/des nicht formalen Lernens“.

Resolution des Ministerkomitees über die Jugendpolitik des Europarates, 2008

→ **Welches Zitat sagt Ihnen am meisten zu?**

Rita und Lukas

Die Lektüre der zahlreichen politischen Dokumente über unterschiedliche Aspekte der Anerkennung hat Rita und Lukas inspiriert. Sie begannen, immer mehr Ideen zu sammeln - und verloren irgendwann den Überblick. Rita schlug vor, sie würde sich schwerpunktmäßig mit der Richtung ihrer „Abenteuerreise zur Anerkennung“ befassen, während Lukas die gemeinsam erdachten Maßnahmen für mehr Anerkennung festhalten sollte. Eines war beiden klar: Ihr Ziel, der Kampf um gesellschaftliche, formale und politische Anerkennung, würden sie allein auf sich gestellt nicht erreichen. Allerdings waren sie sicher, dass die Jugendarbeiter und die Jugendlichen im Jugendverein „Wolke“ sie unterstützen würden. Außerdem erkannten sie, dass sie weitere Mitstreiter auf dieser Expedition bräuchten. Aber wen sollten sie ansprechen? Wer hätte ein Interesse daran, sich mit ihnen auf die Reise zu machen, und wer wäre dagegen? Würden Bürger aus Revierstadt sich dafür engagieren? Und wäre das überhaupt notwendig? Wenn nicht, wen sollten sie an deren Stelle kontaktieren, mit welchem Ziel und wie?



Teambildung für die Anerkennung - Stakeholder, Partnerschaften und Netzwerke

Bei der Entwicklung Ihrer Anerkennungsstrategie und parallel zu Ihrer Beschäftigung mit europäischen Politiken ergibt sich häufig die Notwendigkeit der Kooperation mit Anderen. Gleich, welche Art der Anerkennung (gesellschaftliche, formale, politische oder selbstreflexive) Sie anstreben: Sie profitieren in jedem Fall von der Bereicherung durch eine Partnerschaft und/oder der Unterstützung durch ein Netzwerk.



8 Teambildung für die Anerkennung - Stakeholder, Partnerschaften und Netzwerke

Die Jugendlichen, die sich für die Aktivitäten im Jugendzentrum begeistern, sind eigentlich die ideale Gruppe, um den Wert von Jugendarbeit zu erklären. Jugendarbeiter sollten sie darin unterstützen, dies zum Ausdruck zu bringen.



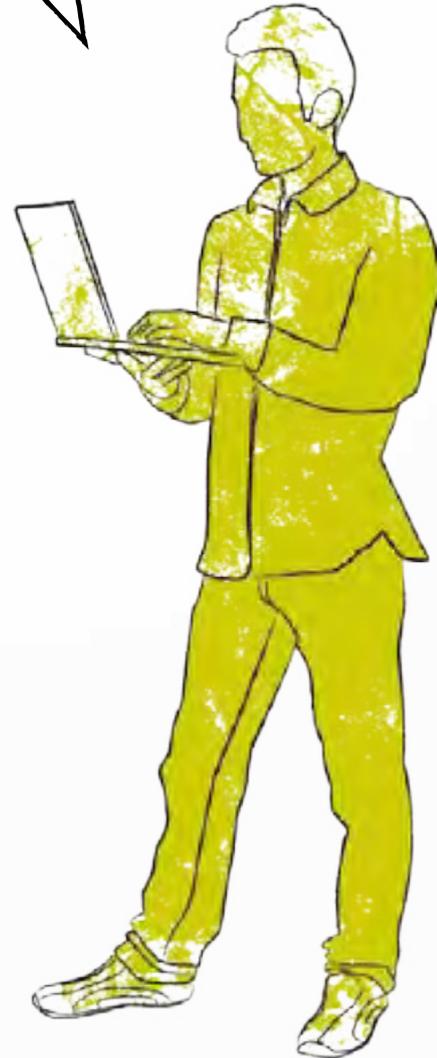
Eine **Partnerschaft** ist eine Beziehung zwischen Einzelnen oder Gruppen, die durch Kooperation und gemeinsame Verantwortung für die Erreichung eines bestimmten Ziels charakterisiert ist. Ein **Netzwerk** ist ein System aus vielen ähnlichen Beteiligten (Einzelpersonen, Gruppen oder Institutionen), die so miteinander verbunden sind, dass innerhalb des Netzwerks Bewegung und Kommunikation möglich sind. Netzwerke können - von dem gemeinsamen Interesse der sich ähnelnden Akteure ausgehend - auch eine überzeugende Botschaft nach außen kommunizieren.

Bei der Identifizierung geeigneter Partner oder Netzwerke kommt der Begriff „**Stakeholder**“ ins Spiel. Ein Stakeholder ist eine Person, Gruppe oder Organisation, die ebenfalls ein Interesse an einem gemeinsamen Ziel hat und zur Erreichung dieses Ziels Mitverantwortung übernimmt. Anders ausgedrückt: Stakeholder (Anspruchsträger) haben einen Anspruch oder Anteil („stake“) an einer gemeinsamen Sache.

Zunächst einmal sollten die Jugendarbeiter selbst die Jugendarbeit anerkennen. Erst dann können wir mehr Anerkennung von jenen einfordern, die nicht darin involviert sind.

Je nach Art und Umfang der Anerkennung, für die Sie sich einsetzen, kommen etliche Stakeholder mit einem gemeinsamen Interesse an Ihrem Ziel und/oder Ihrem Anerkennungsprozess in Frage. Machen Sie sich beispielsweise für die soziale Anerkennung von Jugendarbeit stark, könnten Familien, zivilgesellschaftliche Organisationen, Geldgeber und die Medien einige Ihrer Stakeholder sein. Im Falle formaler und/oder politischer Anerkennung könnten Schulen, Universitäten, politische Parteien, Arbeitgeber und Visionäre zu Ihren Stakeholdern zählen; für die selbstreflexive Anerkennung kommen Gleichgestellte („peers“), Pädagogen, Trainer und/oder Ihre Kollegen in Betracht.

Entscheidend bei der Entwicklung Ihrer Anerkennungsstrategie ist es, Ihre Zielgruppe – die beteiligten Stakeholder – zu identifizieren, und an einige von ihnen den Vorschlag heranzutragen, Partner zu werden oder sich mit ihnen in einem Netzwerk zusammenzutun.



Tipps für Partnerschaften zur Förderung der Anerkennung

Die Bildung von Partnerschaften ist aus drei Gründen wesentlicher Aspekt eines jeden Engagements für Anerkennung. Zunächst zählt bereits die Existenz einer Partnerschaft als Anerkennung: Denn sie bedeutet, Ihre Partner haben den Wert Ihres Anliegens (an)erkannt, bevor sie sich mit Ihnen zusammengetan haben. Zum Zweiten fördert der Aufbau der Partnerschaft Ihr Verständnis des Sprachgebrauchs, der Anliegen und Vorlieben Ihrer potenziellen Partner. So können Sie Ihr eigenes Anliegen realistischer beschreiben. Und drittens können sich Ihre Stakeholder durch die Partnerschaft Ihr Anliegen ebenfalls zu eigen machen und Mitverantwortung für die Erreichung des gemeinsamen Ziels übernehmen.

Zwei weitere Vereine wollen unsere Partner werden; einer setzt sich für die Rechte der Frauen in Revierstadt ein, der andere beschäftigt sich mit dem Thema Arbeitslosigkeit. Wir sollten uns treffen, um uns gemeinsame Ziele zu setzen.



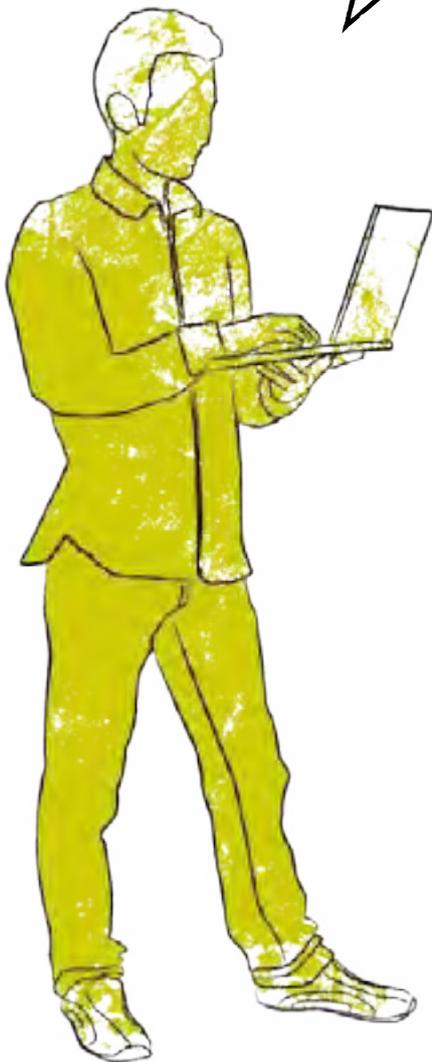


Wie bildet man Partnerschaften für mehr Anerkennung?

Wie bei jeder anderen Beziehung entstehen Partnerschaften weder über Nacht noch ohne Einsatz. Hier folgen einige Tipps für den Aufbau und die Pflege einer Partnerschaft:

- **Die Notwendigkeit der Partnerschaft erkennen und akzeptieren:** Machen Sie bei der Anbahnung einer Partnerschaft zunächst offen und deutlich klar, was Ihr eigentliches Anliegen ist. Eindeutigkeit und Aufrichtigkeit sind hilfreich für die Identifizierung Ihrer potenziellen Partner, bei der Kommunikation Ihrer Bedürfnisse und dessen, was Sie selbst zu bieten haben. Die Personen, Gruppen oder Organisationen, die Sie mit Ihrem Partnerschaftersuchen ansprechen, verfolgen in ihrer Arbeit womöglich ganz andere Ziele und Prioritäten. Wenn Sie Ihr Anliegen vortragen, sollten Sie Geduld mitbringen für die Schilderung der Ziele und Prioritäten Ihrer potenziellen Partner und sich konstruktiv darum bemühen, Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Zielen herzustellen. Ebenso wie Sie sollten auch Ihre potenziellen Partner in der Lage sein, die Notwendigkeit dieser Partnerschaft zu erkennen. Widmen Sie diesem Prozess genügend Raum und Zeit, er ist die Grundlage für eine dauerhafte Beziehung.
- **Ein klares, realistisches Ziel formulieren:** Besteht zwischen den Beteiligten Einigkeit über die Notwendigkeit und die Anforderungen der Partnerschaft, ist es an der Zeit, ein gemeinsames Ziel festzulegen. Zu diesem Zeitpunkt sollten Sie und Ihre Partner bereit und flexibel genug sein, sich auf Gemeinsamkeiten zu einigen. Wenn Sie es schaffen, ein gemeinsames Ziel festzulegen, das den Interessen beider Seiten dient – alle Achtung! Damit sind Sie im Aufbau einer Partnerschaft bereits einen Schritt weiter.
- **Engagement und Identifikation sicherstellen:** Klar und realistisch festgelegte Ziele dienen nicht nur den Interessen aller Beteiligten, sondern bewirken auch Engagement und Identifikation. Die kontinuierliche Kommunikation und die gemeinsame Übernahme von Aufgaben sind Möglichkeiten, Engagement und Identifikation sicherzustellen. In dieser Phase sollte jeder Partner hinsichtlich seiner Fähigkeiten und Grenzen ehrlich zu sich selber und gegenüber seinen Partnern sein. Wenn Sie und Ihre Partner es für notwendig erachten, können Sie Ihre Vereinbarungen auch schriftlich festhalten. Die Bestandteile der Übereinkunft sollten für alle Beteiligten akzeptabel sein.
- **Vertrauen schaffen und wahren:** Partnerschaft ist eine Beziehung mit Blick auf ein gemeinsames Ziel. Der Weg zum Erreichen eines Ziels ist mit Verantwortlichkeiten und Herausforderungen gepflastert. Für eine nachhaltige und effektive Partnerschaft sollten alle Beteiligten ein gewisses Maß an gegenseitigem Vertrauen zueinander haben. Das fällt allerdings nicht vom Himmel, sondern muss gemeinsam geschaffen und gewahrt werden.
- **Praktikable, klare Kooperationsvereinbarungen treffen:** Beim Aufbau einer Partnerschaft haben alle Beteiligten wechselseitige Erwartungen hinsichtlich der Erreichung des Ziels, die in dieser Phase explizit mitgeteilt werden sollten. Es ist die Phase, in der ausgehend von den Erwartungen, Fähigkeiten und Grenzen eine praktikable, klare Kooperationsvereinbarung festgehalten werden sollte. Die Schlüsselfragen ähneln denjenigen eines jeden Planungsprozesses: Was ist zu tun; von wem; wann und wie? Die Antworten auf diese Fragen sollten gemeinsam abgestimmt werden.
- **Die Partnerschaft beobachten, sie evaluieren und daraus lernen:** Für eine nachhaltige Partnerschaft sollten Sie den Prozess – wie bei jeder anderen Beziehung – beobachten, evaluieren und Lehren daraus ziehen. Wenn sich Fähigkeiten und Grenzen ändern, können die in der Partnerschaftvereinbarung festgehaltenen jeweiligen Rollen und Verantwortlichkeiten im Laufe der Zeit abgeändert werden. Eine kontinuierliche Evaluierung des Partnerschaftsprozesses ist ebenso unerlässlich wie die Einschätzung, wie nahe Sie dem gemeinsamen Ziel bereits sind.

Der Jugendverein „Wolke“ ist dem nationalen Netzwerk der Jugendorganisationen beigetreten. Einige Organisationen im Netzwerk engagieren sich bereits für formale Anerkennung. Das könnte uns viel weiter bringen!



Tipps zum Netzwerken für mehr Anerkennung

Eines steht fest: Sie sind nicht die Einzigen, die sich für die Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen stark machen – weder in Ihrem eigenen Kontext noch auf europäischer Ebene.

Einem Netzwerk anzugehören, bietet etliche Chancen und Vorteile. Sie haben Zugang zu neuem Wissen, unterschiedlichen innovativen Praktiken, mehr oder weniger erfolgreichen Anerkennungsmaßnahmen, potenziellen Partnern und schließlich das beruhigende Gefühl, nicht „der oder die Einzige auf weiter Flur“ zu sein.

Nachstehend möchten wir einige Tipps ausgehend von unterschiedlichen Erfahrungen mit dem Netzwerken an Sie weitergeben.

Netzwerke sind wie Netze: Wenn Sie erstmals netzwerken, beginnen Sie am besten mit den Menschen, die Sie kennen. Bestimmen Sie eindeutige Kommunikationsinstrumente und nehmen Sie Kontakt auf. Da Ihre Bekannten bestimmt selbst mit Anderen verbunden sind, können sie Ihnen weitere neue Kontakte vermitteln.

Netzwerke mobilisieren: Netzwerke mobilisieren nicht nur Menschen, sondern auch Ideen und Gedanken, was ebenso wichtig ist. Durch den Austausch Ihrer Ideen und Praktiken im richtigen Netzwerk profitieren Sie selber durch Feedback und Inspiration.

Wer gibt, gewinnt: Wenn Sie Teil eines Netzwerks sind, sollten Sie sich die Zeit nehmen, die Ideen und Projekte anderer Mitglieder zu verfolgen und zu unterstützen. Manchmal reicht allein die Weitergabe der entsprechenden Informationen, um andere Mitglieder dazu zu bewegen, Sie ebenfalls zu unterstützen.

Halten Sie sich an Ihr Wort und grenzen Sie sich gegebenenfalls ab: Netzwerke basieren auf Beziehungen. Verschiedene Mitglieder im Netzwerk bitten sich gegenseitig um Unterstützung. Wenn Sie Teil eines unterstützenden Netzwerks sein möchten, halten Sie sich stets an Ihr Wort und machen Sie Ihre Grenzen deutlich.

Wenn Sie ein Netzwerk schaffen und verwalten wollen, vergewissern Sie sich zunächst, dass alle Beteiligten mit den Grundregeln Ihres Netzwerks vertraut sind: Wie man beiträgt, wie man kommuniziert, was im Netzwerk zulässig/unzulässig ist, wie man wieder austritt usw. Keine Schaltstelle eines Netzwerks kann die gesamte Kommunikation zwischen den einzelnen (Mit)Gliedern kontrollieren – was auch gar nicht dem Gedanken des Networking entspricht. Vielmehr ist das Gegenteil der Fall. Legen Sie also die Regeln mit den anfänglichen Beteiligten fest und geben Sie sie allen neuen Mitgliedern bekannt. Ein Netzwerk funktioniert dann richtig, wenn man ihm problemlos beitreten, einfach darin verweilen und problemlos wieder austreten kann.

Rita und Lukas

Während Rita, Lukas und ihre Freunde aus dem Jugendverein „Wolke“ Treffen mit potenziellen künftigen Partnern abhielten, waren andere zivilgesellschaftliche Akteure in Revierstadt bereits auf ihr Anliegen aufmerksam geworden. Die Frauenvereinigung „Revierstadt ist weiblich“ hob die Bedeutung der Jugendarbeit für das Empowerment junger Frauen gleich zweimal in ihren politischen Stellungnahmen hervor und organisierte ehrenamtlich Workshops im Jugendzentrum.

Die Gespräche mit der Bezirksverwaltung ergaben, dass diese ihre Arbeit für Anerkennung nur dann unterstützen werde, wenn sie bereit wären, besonderes Augenmerk auf die Prävention des Drogenmissbrauchs bei Jugendlichen zu richten. Auf der Online-Plattform des Netzwerks der Jugendorganisationen wurde Lukas deutlich, dass sie einen einprägsamen Namen für ihre Strategie brauchten, der ihr Anliegen in wenigen Worten zusammenfassen sollte. Sie entschieden sich für „Der Jugendarbeit Türen öffnen“.

Man ist bereits auf uns aufmerksam geworden – das ist toll! Ich hoffe nur, dass wir nicht vor lauter Arbeit und Beziehungspflege die Orientierung verlieren.

Ja, eine Strategie für den Wandel!!





Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, um langfristig zu planen. Es ist klar, wer sich für unser Anliegen stark macht - und an der Zeit, das „Türen öffnen“ auf den Weg zu bringen und eine Strategie zu entwickeln.

OK – aber die Strategie muss so flexibel sein, dass wir sie bei Bedarf verändern können.

Entwickeln Sie Ihre Anerkennungsstrategie - Schritt für Schritt

Bevor wir mit der schrittweisen Übung für die Entwicklung einer Strategie beginnen, sollten wir einen Moment innehalten und uns fragen, weshalb wir überhaupt eine Strategie brauchen. „Strategie“ klingt bedeutender, umfassender und komplizierter als „Projekt“ - können wir, was wir anstreben, nicht einfach mit einem Projekt erreichen?

Wunder können jeden Tag geschehen, aber die Erfahrung lehrt uns, dass Jugendarbeit und nicht formale Bildung/nicht formales Lernen nicht von heute auf morgen anerkannt werden. Dies ist vielmehr ein langfristiger – zuweilen abenteuerlicher – Prozess, und der Weg dorthin entsteht beim Gehen. Die Praxis nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens hat mit den konventionellen Ansätzen zum Thema Lernen, Empowerment und Interaktion nichts gemein. Anerkennung zu erreichen, setzt einen sorgfältig geplanten, langfristigen Prozess voraus, der stets flexibel und anpassungsfähig bleiben sollte. Deshalb brauchen wir mehr als nur ein Projekt – wir brauchen eine Strategie.

Einfach ausgedrückt beantwortet eine Strategie folgende Fragen:

- Ist-Zustand: Welchen Ist-Zustand möchten Sie verändern?
- Ziel: Welchen Zustand streben Sie an?
- Weg: Wie wollen Sie die Veränderung erreichen?
- Checkpoints: Wie überprüfen Sie, ob Sie Schritte auf dem Weg dorthin erreicht haben?

Diese vier Schlüsselfragen bilden auch den Rahmen für die Entwicklung einer Anerkennungsstrategie. In diesem Handbuch erläutern wir **sieben Schritte** zu deren Aufbau in Ihrem eigenen Arbeitskontext. Im folgenden Abschnitt finden Sie dazu möglicherweise hilfreiche Instrumente und Fragen:

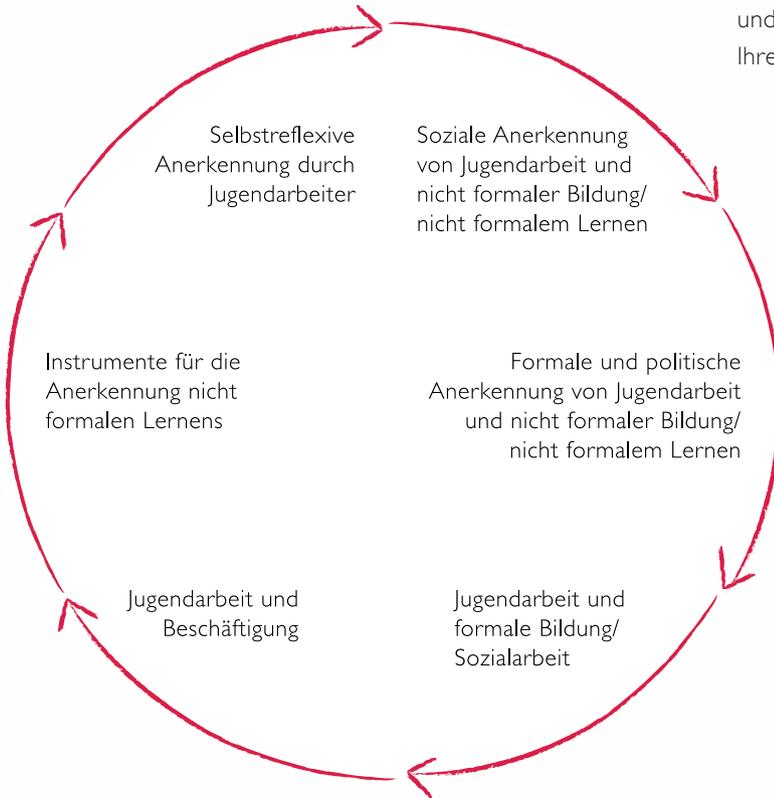
Sieben Schritte zu Ihrer Anerkennungsstrategie

Schritt 1

Kennen Sie Ihren Anerkennungskontext?

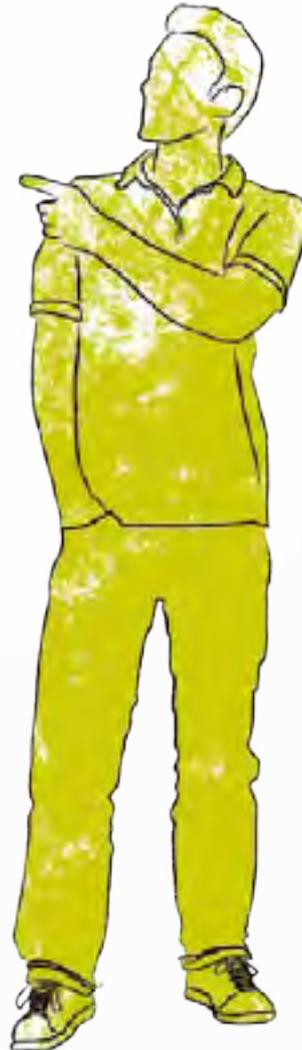
Im ersten Schritt geht es um die Feststellung des Ist-Zustandes der Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen in Ihrem spezifischen Kontext.

Klären Sie zunächst den Status von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen in Ihrer Gemeinde und Ihrem Land. Mit dieser Information können Sie ausgewogene Entscheidungen treffen und die bestmöglichen Wege finden, um sich in Ihrem Kontext für Anerkennung einzusetzen.



Prima, dass wir das bereits erledigt haben.
Das war also der erste Schritt!

Die Übung auf Seite 28 „Kennen Sie Ihren Anerkennungskontext?“ könnte eine nützliche Vorübung sein, um sich ein Bild von der gesellschaftlichen, politischen und selbstreflexiven Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen in Ihrem eigenen Kontext zu machen. Außerdem erfahren Sie mehr über deren Beziehung zu formaler Bildung, Sozialarbeit und Beschäftigung. Darüber hinaus gewinnen Sie Aufschluss über die in Ihrem Kontext gegebenenfalls bereits vorhandenen Anerkennungsinstrumente.



Schritt 2:

Der Traum von der Anerkennung

Im zweiten Schritt geht es um die Feststellung, wie sich der Ist-Zustand in Sachen Anerkennung zukünftig ändern soll. Dafür ist Träumen das A und O. Unser Vorschlag: träumen Sie – und träumen Sie laut. Nachdem Sie Ihre Vision entworfen haben, können Sie anhand der Übung auf Seite 33 „Gegenstände und Mechanismen der Anerkennung“ nochmals überprüfen, was anerkannt werden soll und wie und von wem.

Wir müssen uns auf soziale und formale Anerkennung fokussieren. Unser Hauptanliegen ist, dass der Wert der Jugendarbeit in Revierstadt bekannt – und nachvollzogen – wird.



Der nachfolgende Text hilft Ihnen beim Entwurf einer Vision von der Anerkennung der Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens



Der Traum von der Anerkennung

... nehmen Sie sich eine kleine Auszeit zum Träumen und seien Sie kreativ ...
... sagen Sie nicht „Ja – aber...“
... in dieser Welt ist alles möglich ...
... lassen Sie Ihrer Phantasie freien Lauf ...
 ... und stellen Sie sich vor, was in 10 - 15 Jahren ist ...
 ... Jugendarbeit und nicht formale Bildung/nicht formales Lernen sind nun anerkannt ...
 ... alles, wofür Sie gekämpft haben ...
 ... bekommt die Anerkennung, die es verdient

- Wie sieht das aus?
- Wie fühlt es sich an, anerkannt zu werden?
- Was bedeutet das für Ihre Kollegen – Jugendarbeiter?
- Wo liegen die Vorteile für die Jugendlichen in Ihrer Gemeinde?
- Wie sieht die Zusammenarbeit mit dem Bereich der formalen Bildung aus?
- Was bedeutet Anerkennung für die Finanzierung von Jugendaktivitäten?
- Und im Beschäftigungssektor – wie bewerten Arbeitgeber das nicht formale Lernen im Jugendbereich?
- Wurden Instrumente für die Anerkennung des Lernens entwickelt und genutzt?
- Wie viele Jugendarbeiter sind in den Medien präsent?
- Wie äußern sich Politiker zur Jugendarbeit?
- Wie werden nicht formale Bildung/nicht formales Lernen in Ihrer Gemeinde wahrgenommen?

... prägen Sie sich dieses Bild eine Weile ein...
 ... achten Sie auf die Details ...
 ... fotografieren Sie es...
 ... halten Sie es mit einem Stift auf einem Blatt Papier fest...
 ... entweder als Zeichnung oder als Beschreibung ...

Wenn Sie mit diesem Text arbeiten, bewahren Sie das Ergebnis (Ihre Zeichnung oder Beschreibung) auf und greifen Sie für die Übung „Gegenstände und Mechanismen der Anerkennung“ darauf zurück.

Schritt 3

Beschreiben Sie Ihren abenteuerlichen Weg zur Anerkennung

Jetzt ist es an der Zeit, den Weg vom Ist-Zustand zu Ihrer Vision von der Anerkennung zu beschreiben.

Dafür empfehlen wir Ihnen ein Instrument aus der Management-Praxis – die so genannte **Problem- und Lösungsbaum-Analyse**. Diese Methode hilft

Ihnen, den Ursachen und Folgen Ihres Kernanliegens bzw. Kernproblems auf den Grund zu gehen. Sie unterstützt Sie bei der Identifizierung Ihres Ziels, der Teilziele auf dem Weg zur Lösung und der potenziellen Ergebnisse, sobald Ihr Ziel erreicht ist.



Aber schauen wir uns zunächst das Kernanliegen an:

Nach Abschluss von Schritt 2 sollte Folgendes klar sein:

- **Was** sollte Ihrer Meinung nach besser anerkannt werden?
- **Wie** oder wodurch sollte es anerkannt werden?
- **Von wem** sollte es anerkannt werden?

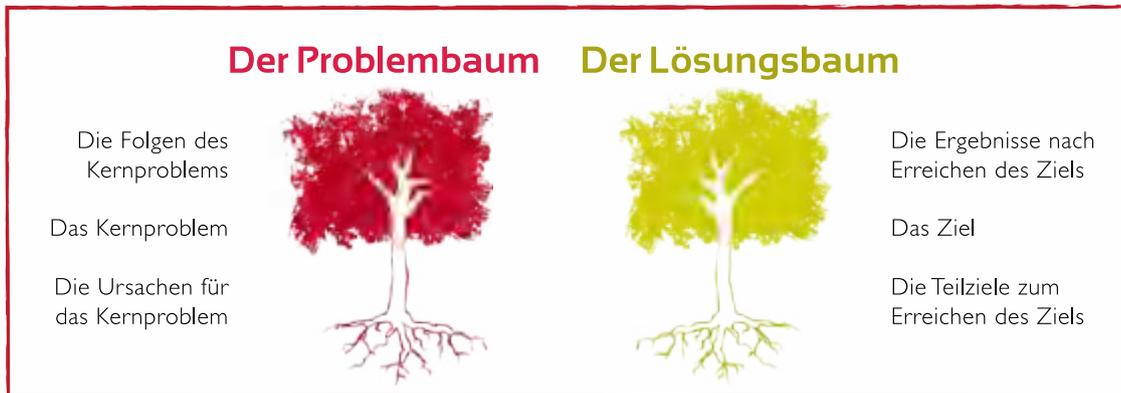
Die Antworten auf diese drei Fragen stellen gemeinsam das Kernanliegen Ihrer Strategie dar.

Mögliche Beispiele für Kernanliegen:

- Jugendarbeit soll von Geldgebern und Sponsoren durch mehr finanzielle Unterstützung sozial anerkannt werden
- Jugendarbeit als Beruf soll durch ein Zulassungsverfahren seitens öffentlicher Institutionen formal anerkannt werden
- Nicht formale Bildung/nicht formales Lernen soll im Rahmen der Bewerberauswahl von Arbeitgebern anerkannt werden.

Sobald Ihr Kernanliegen bzw. -problem feststeht, zeichnen Sie zwei Bäume: einen Problembaum und einen Lösungsbaum. Jeder Baum besteht aus drei Teilen: Wurzeln, Stamm und Blättern. In jedem

Baum stehen diese drei Hauptteile für die Konzepte, an denen Sie sich bei der Beschreibung Ihres abenteuerlichen Wegs zur Anerkennung orientieren.



Zeichnen wir also zunächst den Problembaum. In Höhe des Stamms notieren Sie das Kernproblem. In Höhe der Wurzeln die zugrundeliegenden Ursachen. Und in Höhe der Blätter die Folgen des Kernproblems.

Nehmen wir eines der vorstehenden Beispiele eines Kernanliegens: „Jugendarbeit soll von Geldgebern und Sponsoren durch mehr finanzielle Unterstützung sozial anerkannt werden“. Mögliche Ursachen könnten sein, dass die Geldgeber nicht ausreichend über Jugendarbeit informiert sind oder die dadurch erworbenen Kompetenzen nicht einschätzen können. Die Folgen dieser Problematik (die Blätter) bestehen in der Schwierigkeit, finanzielle Unterstützung für Aktivitäten der Jugendarbeit von Geldgebern und/oder Sponsoren zu erhalten.

Und wie sieht der Lösungsbaum aus?

Der Lösungsbaum ist eine positive Reflexion des Problembaums.

Durch die Umformulierung des Problems sowie der Ursachen und Folgen des Problembaums werden diese zum Ziel, zu den Teilzielen und Ergebnissen - fertig ist der Lösungsbaum!

Zurück zum Beispiel der Jugendarbeit und der (fehlenden) Geldgeber: Hauptziel der Strategie wäre „soziale Anerkennung durch Geldgeber und Sponsoren“. Teilziel zum Erreichen dieses Ziels wäre die Bereitstellung von Informationen für die Geldgeber über Jugendarbeit und die dadurch erworbenen Kompetenzen. Das Ergebnis dieser Strategie: Es ist einfacher, finanzielle Unterstützung von Geldgebern und Sponsoren einzuwerben, wenn Jugendarbeit von ihnen anerkannt wird.

Eine realistische Problembaum-/Lösungsbaum-Analyse erfordert eine profunde Kenntnis Ihres Anerkennungskontextes und eine klare Vision für die Zukunft – im Wesentlichen die beiden vorausgegangenen Schritte beim Aufbau Ihrer Anerkennungsstrategie.

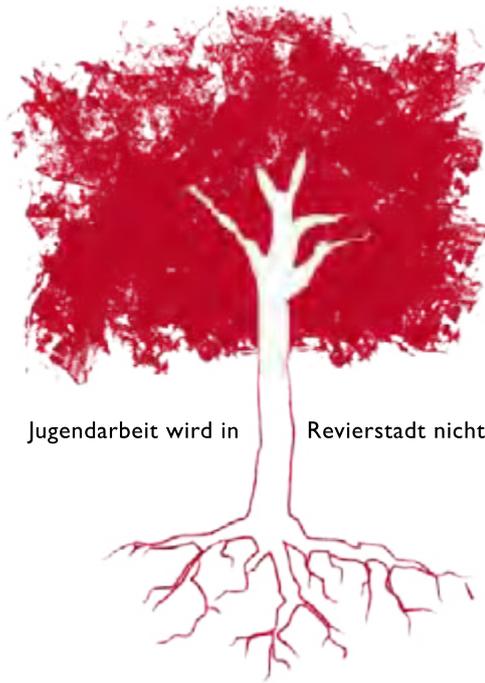
Betrachten wir beispielhaft die Problembaum-/ Lösungsbaum-Analyse von Rita und Lukas:

Der Problembaum für Revierstadt

Die Leistungen junger Menschen werden bisher nicht wahrgenommen.

Jugendarbeiter werden als Jugendliche angesehen, die nicht erwachsen werden wollen.

Es ist mühsam, Unterstützung für Jugendarbeit zu bekommen.



Die Jugendlichen können nicht artikulieren, inwiefern sie durch Jugendarbeit profitieren.

In der Medienberichterstattung kommt Jugendarbeit nicht vor.

Die Bezirksverwaltung berücksichtigt Jugendarbeit nicht in ihrem jährlichen Haushalt.

Die Unternehmen fördern bevorzugt andere gemeinnützige Aktivitäten.

Schulen betrachten Jugendarbeit als „Spaßprogramm“, damit die Jugendlichen beschäftigt sind.

Die Familien der Jugendlichen stehen außerschulischen Aktivitäten ihrer Kinder skeptisch gegenüber.

Wurzeln, Stamm und Blätter haben sich erkennbar verändert

Der Lösungsbaum für Revierstadt

Die Leistungen junger Menschen werden in den Familien und von den Arbeitgebern wahrgenommen.

Jugendarbeiter werden als Lernvermittler angesehen.

Jugendarbeit wird finanziell und gesellschaftlich unterstützt.



Die Jugendlichen können artikulieren, inwiefern sie durch Jugendarbeit profitieren.

Die Bezirksverwaltung berücksichtigt Jugendarbeit in ihrem jährlichen Haushalt.

Schulen betrachten Jugendarbeit als geeignetes Milieu für Bildung.

Die Medien berichten über Jugendarbeit.

Die Unternehmen sind an der Unterstützung der sozialen Entwicklung Jugendlicher interessiert.

Die Familien der Jugendlichen unterstützen die Teilnahme ihrer Kinder an Aktivitäten der Jugendarbeit.

Einige Teilziele sind offensichtlich schneller zu erreichen als andere. Wir müssen entscheiden, wo wir unsere Prioritäten setzen.



Schritt 4:

Raum für Entwicklung: Kenntnis einschlägiger Politiken

Nachdem Sie Ihren Lösungsbaum gezeichnet und Ihr Ziel und die Teilziele festgelegt haben, erkennen Sie womöglich, dass die vorhandenen Ressourcen und Kapazitäten Ihrer Organisation oder Initiative nicht ausreichen, um alle Teilziele zu erreichen. Falls dem so ist, atmen Sie am Besten erst einmal tief durch und bleiben Sie gelassen, denn genau dies war zu erwarten.

Gute Strategien sind Strategien, die Raum für Weiterentwicklung lassen. Während Sie sich den Teilzielen widmen, die für Sie bereits erreichbar sind, sollten Sie sich und Ihre Organisation so weiterentwickeln, dass Sie auch diejenigen Teilziele erreichen können, die aktuell unerreichbar erscheinen. Die folgenden Fragestellungen können hilfreich sein, wenn es darum geht, Teilziele nach Prioritäten zu ordnen und einen Zeitrahmen dafür aufzustellen.

Um die nächstliegenden erreichbaren Teilziele zu identifizieren, sollten Sie folgende Fragen mit JA beantworten können:



- Haben wir genug Wissen zum Erreichen dieses Teilziels?
- Besitzen wir die nötigen Fertigkeiten zum Erreichen dieses Teilziels?
- Ist die nötige finanzielle und organisatorische Nachhaltigkeit gegeben?
- Können wir zum Erreichen dieses Teilziels auf frühere Erfahrungen zurückgreifen?
- Sind wir hinreichend motiviert, um dieses Teilziel zu erreichen?

Haben Sie eine der obigen Fragen mit NEIN beantwortet, sollte Ihre Strategie Raum zum Lernen und zur Weiterentwicklung im persönlichen und organisatorischen Bereich vorsehen.

Die Informationsveranstaltung, die ich im Rahmen der Europäischen Jugendprogramme besucht habe, verschafft uns weit größeren Einblick in europäische Politiken. Dies wird sich mit Sicherheit auf unsere Strategie auswirken.

Der Einsatz für eine bessere Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen ist – wie gesagt – **Advocacy-Arbeit**. Sie zielt oftmals auf die Veränderung von Politiken und offiziellen Entscheidungen ab. Mehr darüber erfahren Sie auf Seite 28 dieses Handbuchs in dem Kapitel „Europäische Politiken und Praktiken im Bereich der Anerkennung“. Hier finden Sie das nötige Rüstzeug und geeignete Argumente zum Erreichen Ihrer Teilziele. Wir empfehlen Ihnen darüber hinaus, nochmals Einblick in die hierzu vorhandenen Politiken und Regelungen innerhalb Ihres eigenen Arbeitskontextes auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene zu nehmen.



Schritt 5: Teambildung für die Anerkennung

Wo sich der Weg nun allmählich abzeichnet, ist es an der Zeit, Partnerschaften zu bilden.

Es ist nicht möglich, den Weg zur Anerkennung für sich allein zurückzulegen. Alle Anerkennungsstrategien (auch diejenigen für selbstreflexive Anerkennung) erfordern Begleiter wie Partner und Netzwerke. Sie müssen Ihre vertraute Umgebung verlassen und sich neuen Menschen, Institutionen und Strukturen zuwenden.

Das Instrument, das Ihnen jetzt hilft, die richtigen Partner zu identifizieren, bezeichnet man gewöhnlich als „Stakeholder-Matrix“.

In dieser Matrix werden den Stakeholdern zwei Variablen gegenübergestellt: der Einfluss (Macht), den sie auf die Umsetzung Ihrer Strategie haben, und der Stellenwert (durch ihr Interesse an der Strategie), den sie für die Ergebnisse Ihrer Strategie haben.

		Stellenwert des Stakeholders (Interesse)			
		Unbekannter Stellenwert	Niedriger/kein Stellenwert	Gewisser Stellenwert	Hoher Stellenwert
Einfluss des Stakeholders (Macht)	Großer Einfluss		C		A
	Gewisser Einfluss				
	Geringer/kein Einfluss		D		B
	Unbekannter Einfluss				

Die Stakeholder in den Feldern A, B und C sind die Kern-Stakeholder für Ihre Strategie. Die kennzeichnenden Eigenschaften einer jeden Kategorie werden nachstehend zusammengefasst.

Kategorie A: Schlüsselakteure, die eingebunden, ermutigt und gemanagt werden müssen

Dies sind Stakeholder mit großem Einfluss auf die Umsetzung Ihrer Strategie und hohem Stellenwert für ihren Erfolg. Dies impliziert, dass die für die Umsetzung zuständige Organisation gute Arbeitsbeziehungen zu diesen Stakeholdern aufbauen muss. Sie sind potenzielle Partner, die Sie bei der Umsetzung an Ihrer Seite haben möchten, aber es kann schwer sein, an sie heranzukommen. Der Abschnitt „Tipps für Partnerschaften zur Förderung der Anerkennung“ auf Seite 48 enthält weitere Informationen über Aufbau und Pflege von Partnerschaften.

Kategorie B: Diese Stakeholder müssen anerkannt und informiert werden

Diese Stakeholder haben zwar einen hohen Stellenwert für den Erfolg der Strategie, aber nur geringen Einfluss. Das heißt, sie müssen in spezielle Initiativen eingebunden werden, wenn ihre Interessen aktiviert und erhalten werden sollen.

Diese Stakeholder müssen kontinuierlich informiert werden. Ebenso wichtig ist die Kenntnis ihrer Bedürfnisse, Prioritäten und Praktiken. Denselben Netzwerken wie diese Stakeholder anzugehören, kann eine gute Möglichkeit für kontinuierlichen Kommunikationsfluss bieten.

Kategorie C: Diese Stakeholder müssen beobachtet, gemanagt und genau im Auge behalten werden

Diese Stakeholder haben großen Einfluss auf die Umsetzung der Strategie. Ihre Interessen decken sich jedoch nicht zwangsläufig mit den Kernzielen Ihrer Strategie. Sie sind eine potenzielle Quelle signifikanter Risiken und sollten deshalb sorgfältig beobachtet und gemanagt werden.

Kategorie D: Stakeholder mit geringem Monitoringbedarf

Die Stakeholder dieser Kategorie, die einen geringen Einfluss und niedrigen Stellenwert für die strategischen Teilziele haben, müssen gegebenenfalls in gewissem Umfang beobachtet oder evaluiert werden, sind aber meist von nachrangiger Bedeutung.

Denken Sie bei der Teambildung stets an das Sprichwort „Wenn du schnell gehen willst, geh allein; aber wenn du weit gehen willst, geh in Begleitung“.

Betrachten wir die exemplarische Stakeholder-Matrix von Rita und Lukas:

		Stellenwert des Stakeholders (Interesse)			
		Unbekannter Stellenwert	Niedriger/kein Stellenwert	Gewisser Stellenwert	Hoher Stellenwert
Einfluss des Stakeholders (Macht)	Großer Einfluss	C: Weiterführende Schulen in Revierstadt		A: Jugendorganisationen in Revierstadt; Volkshochschule, Universität, Familien	
	Gewisser Einfluss				
	Geringer/kein Einfluss	D: In Revierstadt tätige zivilgesellschaftliche Organisationen aus unterschiedlichen Bereichen		B: Unternehmen, Behörden und lokale Medien in Revierstadt	
	Unbekannter Einfluss				



Die Stakeholder-Matrix leistet definitiv Entscheidungshilfe bei der Frage, mit wem wir unsere Partnerschaften aufbauen sollen.

Schritt 6:

Ein Plan für den Wandel

Dieser Schritt erfolgt häufig als erster; dabei ist es ausgesprochen schwierig, einen Plan in Angriff zu nehmen, ohne zunächst die vorbereitenden Schritte getan zu haben, die Ihnen zu einem besseren Verständnis Ihres Kontextes verhelfen und Sie darin unterstützen, das Problem, das Sie lösen wollen, besser kennenzulernen. Diese Schritte ermöglichen Ihnen außerdem die Bekanntschaft mit Menschen, die mit ihrer Macht oder ihrem Stellenwert die Umsetzung Ihrer Strategie beeinflussen können.

Ein Plan, der lediglich die zu treffenden Maßnahmen auflistet, ist unzureichend – aber immerhin ein Plan. Besser ist ein Plan, der darüber hinaus die Zuständigkeiten für die unterschiedlichen Maßnahmen vorsieht. Noch besser ist ein Plan, der die zu treffenden Maßnahmen auflistet, die dafür Zuständigen benennt und für all das eine Zeitschiene vorsieht. Der beste Plan allerdings ist der, der alle diese Elemente enthält, und zwar mit einem gehörigen Maß an Flexibilität.

Hier folgen einige Beispiele, an denen sich Ihr Anerkennungsplan orientieren könnte:

Teilzielfokussierter Plan: Wenn Ihre Teilziele feststehen, notieren Sie sich alle Aktivitäten, die zur Erreichung jedes Teilziels nötig sind. Anhand dieser

Liste sollten Sie ein bestimmtes Zeitfenster für jede Aktivität einplanen und die dafür zuständigen Personen benennen.

		Timing → → → → →				
Teilziel 1	Aktivität ↓	durch wen?			durch wen?	
	Aktivität		durch wen?			durch wen?
	Aktivität			durch wen?	durch wen?	durch wen?
	Aktivität ↓	durch wen?				durch wen?
Teilziel 2	Aktivität ↓	durch wen?			durch wen?	
	Aktivität	durch wen?				durch wen?
	Aktivität		durch wen?			durch wen?
	Aktivität ↓				durch wen?	

9 Entwickeln Sie Ihre Anerkennungsstrategie - Schritt für Schritt

Akteurfokussierter Plan: Sie können auch einen Plan entwerfen, dessen Schwerpunkt die für die Durchführung der Aktivitäten zuständigen Akteure (Ihr Team, Ihre Partner, Stakeholder) sind, statt sich auf die Teilziele zu fokussieren. Ein solcher Plan könnte zum Beispiel wie folgt aussehen:



Gleich, welche Version Sie nutzen: Ihr Anerkennungsplan sollte deutlich machen, WAS von WEM und WANN zu tun ist.



Die folgenden Tipps sollen Sie bei der Auflistung der Aktivitäten in Ihrem Plan unterstützen.

Nicht alle Anerkennungspläne müssen zwangsläufig Antworten auf all diese Fragen enthalten. Sie sind hier lediglich als Anregung und Entscheidungshilfen aufgeführt.

Ist Koordination das A und O?

- Welche Aktivitäten sind erforderlich, um Ihre Strategie zu koordinieren?
- Sind regelmäßige Koordinierungstreffen vorgesehen?

Langfristige Partnerschaften erfordern Aufmerksamkeit

- Welche Aktivitäten sind erforderlich, um langfristige Partnerschaften anzubahnen?
- Welche Aktivitäten sind erforderlich, um Ihre Partnerschaften lebendig und funktionsfähig zu erhalten?

Anerkennung muss sichtbar werden

- Wen wollen Sie über die Erfolge Ihrer Strategie informieren?
- Mit welchen Kommunikationsinstrumenten soll das geschehen?

Ressourcen für die Anerkennung

- Zeit, Geld, Material, Energie! Welche Ressourcen brauchen Sie auf Ihrem Weg zur Anerkennung?
- Wo und wie wollen Sie sich beschaffen, was Sie brauchen?

Lernmaßnahmen

- Wie entwickeln Sie Ihre Kompetenzen weiter, während Sie Ihre strategischen Teilziele erreichen?
- Wie möchten Sie aus Ihren Erfahrungen auf dem Weg zur Anerkennung lernen?

Nehmen wir uns nun den Plan vor, den Rita und Lukas beispielhaft aufgestellt haben:



Anlässlich des Festivals veranstalten wir unter der Regie der Jugendlichen Workshops zu Themen, die sie betreffen. Wenn sie möchten, können sie auch Performances organisieren. Angehörige und Lehrer werden eingeladen, auf Basis der regelmäßigen Treffen im Jahresverlauf selber Workshops zu besuchen und abzuhalten. Vertreter öffentlicher Institutionen, Unternehmen und Universitäten werden zu einem Symposium im Rahmen des Festivals eingeladen, um den Wert der Jugendarbeit weiter zu erkunden.

Ist das so einfach?
Das weiß man erst,
wenn man aktiv wird!

Genau. Wir beschäftigen uns das Jahr über mit allen unseren strategischen Teilzielen und stellen die Ergebnisse anlässlich des Festivals „Der Jugendarbeit Türen öffnen“ am Jahresende vor. Wir bemühen uns, die Bezirksverwaltung als Partner mit an Bord zu bekommen. Das Festival ist der ideale Anlass, formale Anerkennung einzufordern. Was wir nicht einfordern, bekommen wir auch nicht!

Jedes Jahr hat das Festival ein anderes Ziel. Im ersten Jahr helfen wir unseren Stakeholdern, Jugendarbeit besser zu verstehen. Im Jahr darauf richten wir unser Augenmerk darauf, wie die Bezirksverwaltung die Jugendarbeit mit ihren Strategien besser unterstützen kann.



Schritt 7: Checkpoints - Handeln, überwachen, anpassen

Schritt 7 ist der letzte Schritt der Entwicklung einer Anerkennungsstrategie.

Oder einfach ausgedrückt:

Handeln Sie nach Ihrem Plan, behalten Sie die Ergebnisse im Blick und seien Sie bereit, Ihre Strategie unterwegs anzupassen.

Die Reise zur Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen ist weit. Aber jede Reise beginnt mit einem ersten Schritt. Auf dem Weg zur Anerkennung müssen Sie vielleicht von Zeit zu Zeit innehalten, auf die hinter Ihnen liegende Wegstrecke zurückblicken und über Ihre bisherige Reise nachdenken. Welches Bild bietet sich nun? Hat sich die anfängliche Situation geändert? Inwiefern? Entspricht sie Ihrer Vision oder haben sich die Dinge vollkommen anders entwickelt? Sind in den relevanten Politikfeldern aktuell Änderungen oder neue Entwicklungen zu verzeichnen? Inwieweit beeinflussen sie Ihre Strategie? Welche Erfahrungen haben Sie mit Ihren Partnern gemacht? Wie läuft es im Team?

Beim Aufbau Ihrer Anerkennungsstrategie sollten Sie mit einkalkulieren, dass Sie von Zeit zu Zeit innehalten, um die bis dahin getroffenen Maßnahmen zu bewerten und die Änderungen nachzuhalten, die Sie womöglich veranlasst haben.

Die Reise wird jedenfalls länger dauern, als Sie zunächst erwartet haben. Bleiben Sie offen: Sie werden unterwegs weiterlernen und Ihre Strategie anpassen müssen.

Völlig erschlagen?

**Brauchen Sie
weitere Anregungen?**

Ein Geschenk für Sie ...

42 mögliche Aktivitäten für Ihre Anerkennungsstrategie

Während des Trainingskurses „Let's Train: Recognition of Non-Formal Learning in Youth Work“ im November 2010 in Milocer, Montenegro, stellten wir einer Gruppe von Jugendarbeitern/ Jugendleitern aus unterschiedlichen Regionen, d.h. Westeuropa, dem Mittelmeerraum, Südosteuropa sowie Osteuropa und Kaukasus, folgende Frage:

Welche 42 Aktivitäten eignen sich am besten zur Förderung der Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen?

Kampagnen, Projekte, pädagogische Aktivitäten, Advocacy-Maßnahmen, Recherchen, Kommunikation, Publikationen, Vorführungen, Kunst, Übersetzungen, Spiele, On-line-Tools, Auszeichnungen, technische Spielereien, Straßenaktionen usw., alles war willkommen!

Hier ist eine Aufstellung der Ideen, die Ihre Kollegen in kürzester Zeit beisteuerten. Lassen Sie sich davon inspirieren!



42 mögliche Aktivitäten zur Förderung der Anerkennung

- 1. Publikation über nicht formale Bildung/nicht formales Lernen in Ihrer Sprache.
- 2. Erfassung und Veröffentlichung von Berichten über nicht formale Bildung/nicht formales Lernen
- 3. Untersuchungen über nicht formales Lernen in der Jugendarbeit
- 4. Video-Projekt über den Wert nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens
- 5. Liste von Trägern der Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens
- 6. Seminar für Stakeholder unterschiedlicher Bereiche über nicht formale Bildung/nicht formales Lernen
- 7. Übersetzung relevanter Richtlinien/Dokumente
- 8. Schreiben eines Artikels für Bildungs-/Jugendmagazine
- 9. Galerie berühmter Jugendarbeiter
- 10. Computerspiele für Jugendliche
- 11. Öffentliche Diskussionen (für weiterführende Schulen)
- 12. Auszeichnungen für Jugendarbeiter
- 13. Netzwerk-Internetplattform
- 14. Liste von Arbeitgebern, die nicht formales Lernen anerkennen
- 15. Gemeinsames Facebook für Veranstaltungen im Bereich der Jugendarbeit
- 16. Anspruchsvolles Training für Lehrkräfte
- 17. E-Learning-Programme zu nicht formalem Lernen
- 18. Camps für Kinder einflussreicher Personen
- 19. Anerkennung selber leben und umsetzen
- 20. T-Shirts mit dem Aufdruck „Ich liebe nicht formale Bildung“ an Schulkinder verteilen
- 21. Festival der Jugendarbeit/hierzu Einladungen an Gruppen

weitere Ideen

- 22. Fernseh- und Rundfunksendungen
- 23. Film über unterschiedliche Erfahrungen mit nicht formaler Bildung in Europa
- 24. Regelmäßige Berichte im Internet/Fernsehen/Rundfunk/für Erwachsene als Zielgruppe
- 25. Straßenaktionen/Flash Mob/Darbietungen auf der Straße
- 26. Infostände zum Thema Jugendarbeit und nicht formale Bildung
- 27. On-Line-Netzwerk von Studierenden und Ehrenamtlichen mit Informationen zu nicht formaler Bildung
- 28. Living Library an Universitäten und weiterführenden Schulen
- 29. Slogans auf Stickern
- 30. Street-Art-Aktionen
- 31. Messe zum Thema nicht formale Bildung
- 32. Konzerte/Theateraufführungen etc. zum Thema formale und nicht formale Bildung
- 33. Workshops für Eltern
- 34. Druck auf Stakeholder
- 35. Plakatwände am Straßenrand mit Motiven aus dem Bereich nicht formaler Bildung
- 36. Verteilung von Handbüchern an Bibliotheken zu Unterrichtszwecken
- 37. Advocacy-Arbeit für die Strategie zu nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen
- 38. Kampagne zum Thema Jugendarbeit und nicht formale Bildung
- 39. Trainings für Personalmanager zum Thema nicht formale Bildung
- 40. Trainings für Mitarbeiter von Bildungsbehörden
- 41. Suche nach nicht formaler Bildung/„Schatzsuche“
- 42. Energydrink „feel young go non formal“

Wundern Sie sich über die Zahl 42? In der Science-Fiction-Romanreihe „Per Anhalter durch die Galaxis“ des Autors Douglas Adams ist die Zahl 42 die Antwort auf die Frage nach dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest. Die Antwort wurde vom Computer Deep Thought errechnet.

Ein weiteres Zitat aus derselben Reihe gefällt uns so gut, dass wir häufig darauf zurückgreifen, wenn wir eine Anerkennungsstrategie umsetzen:

„Keine Panik!“

Gut gemacht, Rita und Lukas!

Vor nunmehr vier Jahren haben Rita und Lukas das Thema Anerkennung von Jugendarbeit in Revierstadt erstmals hinterfragt. Die von ihnen gegründeten Partnerschaften lassen sich durch nichts erschüttern. Aktivitäten zum Thema selbstreflexive Anerkennung der Jugendarbeit sind integraler Bestandteil der Arbeit im Jugendverein „Wolke“. Im Laufe der Zeit wurden die von ihnen initiierten Treffen von Familienangehörigen und Lehrern so beliebt, dass sich immer mehr Erwachsene im Jugendzentrum einfanden – was vielen jungen Leuten eher unangenehm war. Nach einer Reihe von Gesprächen wurden diese Treffen in die Volkshochschule des Bezirks verlegt. Einmal monatlich organisieren Jugendarbeiter dort Workshops mit Familienangehörigen und Lehrern.

Auch der Prozess der gesellschaftlichen Anerkennung durch Unternehmen und Geschäftsleute hat sich als außerordentlich erfolgreich erwiesen. Im zweiten Jahr erfuhren Rita und Lukas von einer „Internationalen Konferenz über die Kompetenzen junger Erwachsener und Beschäftigung“. Sie setzten sich umgehend mit den Teilnehmern eines Symposiums in Verbindung, das sie während des Festivals „Der Jugendarbeit Türen öffnen“ im Jahr davor organisiert hatten. Zwei Personalverantwortliche aus vor Ort ansässigen Unternehmen nahmen die Herausforderung an und stellten - als Konferenzteilnehmer - die Beteiligung ihres Unternehmens an dem Festival vor. Beide sind inzwischen zuverlässige Partner des Jugendzentrums.

Obwohl sie bereits im zweiten Jahr die formale Anerkennung seitens der Bezirksverwaltung durch Aufnahme der Jugendarbeit in deren Haushalt beantragt hatten, erhielten sie diese erst am Ende des vierten Jahres. Da es sich dabei um eine neue Initiative handelt, verlangt die Bezirksverwaltung als Gegenleistung für finanzielle Unterstützung jede Menge Papierkram. Lukas wird dieses leidige Thema bei der jährlichen Evaluierungssitzung in der Bezirksverwaltung ansprechen.

Wird Jugendarbeit in Revierstadt inzwischen besser anerkannt? Die beiden Kollegen fragen sich das selber und sind ständig auf der Suche nach neuen Aktionsfeldern. Und so geht die abenteuerliche Reise weiter.



Inspirierende Projekte und Beispiele guter Praxisansätze im Bereich der Anerkennung

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen Beispiele für Anerkennungsstrategien im lokalen und nationalen Kontext vor, die nach dem Prinzip der guten Praxis entwickelt wurden und sich hinsichtlich ihrer Ziele und der Anerkennungsmethoden und Aktivitäten unterscheiden. Bei den ersten Beispielen geht es um die Anerkennung von im Rahmen nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens erworbenen Kompetenzen durch „CreativWerkstatt“ und „Stardiplats“. Bei den weiteren Beispielen richtet sich der Fokus primär auf bessere soziale Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens durch unterschiedliche Stakeholder, beispielsweise „Grupa ‚Hajde da...‘“ und „Kids in Action“. Im abschließenden Beispiel geht es um die formale und politische Anerkennung von Jugendarbeit und dem Beruf des Jugendarbeiters durch die nationale Organisation „NAPOR“.



Fall 1

Kompetenznachweis Kultur Anerkennung von Kompetenzen durch kulturelle Bildung



CreativWerkstatt (Deutschland)

Wie hat alles begonnen?

Aufgrund fehlender finanzieller Mittel, insbesondere für größere Projekte wie Theaterstücke, Kunstfestivals usw., nahm die CreativWerkstatt vor mehr als 10 Jahren ihre Arbeit in Kooperation mit der örtlichen Volksbank auf. Für die Umsetzung von Sonderprojekten bekam sie zusätzlich einen „bescheidenen“ Beitrag überwiesen. Im Gegenzug warb die CreativWerkstatt in ihren Publikationen, Flyern usw. für die Volksbank. Diese sichtbare Werbung und die hohe Qualität der Projekte der CreativWerkstatt veranlassten die Volksbank im Jahr 2008, die Förderung nachhaltiger und längerfristiger zu gestalten und die Partnerschaft auszubauen. Seit 2008 unterstützt die Volksbank finanziell die Einarbeitung der Trainer und Fachkräfte der CreativWerkstatt in den Umgang mit dem Anerkennungsinstrument „Kompetenznachweis Kultur“. Sie übernimmt die Kosten für die Stunden, die Trainer und Fachkräfte mit den Jugendlichen verbringen, die ihren Kompetenznachweis Kultur erhalten möchten. Die Volksbank hat sich darüber hinaus verpflichtet, das Teilnahmeentgelt für benachteiligte Jugendliche zu übernehmen, die am Prozess zum Erwerb dieses Kompetenznachweises teilnehmen möchten.

Ziele der Initiative

- Individuelle Anerkennung für die Jugendlichen, die sich an dem Prozess zum Erwerb des Kompetenznachweises Kultur und des Abschlusszertifikats beteiligen
- Soziale Anerkennung für die CreativWerkstatt (als kompetente Organisation, die in der Lage ist, eine stattliche Anzahl von Projekten umzusetzen)
- Politische Anerkennung für die CreativWerkstatt, die Kommune Herten (als Sitz der CreativWerkstatt) und die Volksbank
- Öffentliche Anerkennung für die CreativWerkstatt und die beteiligten Jugendlichen, wenn diese ihren Kompetenznachweis Kultur im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung durch den Bürgermeister von Herten und den Vorstand der Volksbank überreicht bekommen

Beteiligte Stakeholder

- Jugendliche
- Jugendarbeiter der CreativWerkstatt
- Die Partner von der Volksbank, die eine wichtige Rolle für die Verbesserung der Qualität des Projektangebots und die Entwicklung gemeinsamer Ideen im Rahmen alljährlicher Treffen spielen

Methoden und Maßnahmen

- Jährliche Treffen zum Austausch über die Partnerschaft, einschließlich des Austauschs über die jeweiligen Bedürfnisse und der Analyse der Situation der Jugendlichen. Die CreativWerkstatt hat daraufhin begonnen, Aktivitäten für Jugendliche in der Übergangszeit zwischen Schule und Beschäftigungsverhältnis anzubieten.
- Entwicklung des Programmangebots gemäß den gemeinsam mit der Volksbank ermittelten Erfordernissen mit besonderem Fokus auf nicht formalem Lernen/dem außerschulischen Kontext – selbstverständlich in kreativer und für Jugendliche geeigneter Weise.
- In zweijährigem Turnus Präsentation der Projekte der CreativWerkstatt, einschließlich der Überreichung des Kompetenznachweises Kultur an die ausgezeichneten Jugendlichen.

Ergebnisse

- Nutzung des Kompetenznachweises Kultur, um Jugendliche in ihrer Selbstreflexion über ihre persönliche und berufliche Entwicklung zu unterstützen. Dieser Bildungspass wird an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 27 Jahren vergeben. Benutzt wird er allerdings hauptsächlich von denjenigen Jugendlichen, die eine berufliche Entwicklung anstreben.
- Die CreativWerkstatt bietet eine Vielzahl von Kursen und Projekten an, die allen Jugendlichen mit ausreichender finanzieller Unterstützung offenstehen.
- Im Laufe der Jahre hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Partnern verfestigt. Daraus hat sich eine gemeinsame Diskussion über die Situation junger Menschen entwickelt, insbesondere aus Sicht der Bank, der es dabei auch um die Einschätzung der von ihr beschäftigten Auszubildenden geht.

Weiterführende Informationen

CreativWerkstatt: www.creativwerkstatt-herten.de
Kompetenznachweis Kultur: www.kompetenznachweiskultur.de
Volksbank: www.vb-ruhrmitte.de

Kontaktangaben

Thomas Buchenau oder Brigitte Surmann, creativwerkstatt@herten.de

Fall 2

Anerkennung nicht formaler Lernergebnisse von Jugendlichen in ihren Lebensläufen



Durch Stardiplats (Estland)

Wie hat alles begonnen?

Wenn sich Jugendliche um einen Arbeitsplatz bewerben, können sie in der Regel noch keine Berufserfahrung nachweisen. Wenn sie allerdings an Maßnahmen der Jugendarbeit teilgenommen und dadurch nicht formale Lernerfahrungen haben, besitzen sie in der Regel eine Reihe sozialer Kompetenzen. Grundidee des Projekts war es, den Jugendlichen vor Augen zu führen, dass sie ihre Erfahrungen anerkennen, sie analysieren und anschließend in ihren Bewerbungsunterlagen und ihrem Lebenslauf festhalten sollten. Ziel dieser Maßnahme war es, auch weite Teile der Gesellschaft (z.B. Lehrkräfte und Arbeitgeber) davon zu überzeugen, diese Erfahrungen als reale und für die künftige Beschäftigung relevante Erfahrungen zu akzeptieren und anzuerkennen. So entstand die Website „Stardiplats“ (Startplatz). Hier haben junge Leute Gelegenheit, sowohl ihre Erfahrungen aus formaler Bildung und Arbeit als auch ihre unterschiedlichen Erfahrungen aus dem Bereich nicht formaler Bildung öffentlich zu machen. Die Jugendlichen sollen ihre Erfahrungen analysieren und sie in ihrem Lebenslauf festhalten. Dieser Prozess bereitet sie für den Arbeitsmarkt vor und hilft ihnen bei der Jobsuche.

Ziele der Initiative

- Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit Jugendlicher durch bessere Sichtbarkeit der im nicht formalen Lernkontext erworbenen Kompetenzen
- Bessere soziale Anerkennung der auf nicht formale Weise erworbenen Lernerfahrungen durch die Jugendlichen selbst sowie durch Arbeitgeber, Lehrer, Eltern, usw.
- Unterstützung der Anerkennung nicht formalen Lernens durch Universitäten, indem Jugendliche ermutigt werden, für die Anerkennung vorausgegangener Lernmaßnahmen von unterschiedlichen Möglichkeiten – z.B. dem VÖTA Portfolio – in Estland Gebrauch zu machen.

Beteiligte Stakeholder

Jugendliche, Berufsberater, Jugendarbeiter, Arbeitgeber, andere Fachkräfte im Jugendbereich

Methoden und Maßnahmen

Website, auf der Jugendliche ihren Lebenslauf erstellen können, sich über neue Arbeits- und Jobangebote, internationale und Freiwilligenprojekte usw. informieren können. Hier erhalten sie Anregungen dazu, wie sie weitere Erfahrungen erwerben und sich weiter entwickeln können, sowie Tipps zum Verhalten in Einstellungsgesprächen, zu einer eventuellen Selbständigkeit usw.

Ergebnisse

- Mehr als 2.300 registrierte User haben begonnen, ihre nicht formalen Lernerfahrungen ins Netz zu stellen.
 - Neue technische Möglichkeiten für neue User
-

Weiterführende Informationen

www.stardiplats.ee

Kontaktangaben

Liis Kuusk, Liis.kuusk@entk.ee

Fall 3

Gesellschaftliche Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens



Durch Grupa „Hajde da...“ (Serbien)

Wie hat alles begonnen?

Der Bereich nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens in Serbien ist parallel zur Entwicklung der Zivilgesellschaft intensiv gewachsen. In den 1990er Jahren richtete sich der Fokus weitgehend auf Friedensarbeit, Capacity Building der NRO und psycho-soziale Interventionen. Gleichzeitig entwickelten sich in anderen Sektoren (z.B. Beschäftigung und Sozialwesen) zwar ähnliche pädagogische Initiativen, aber es gab kaum gegenseitige Kontakte oder Austausch über Ansätze zu nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen. Im Jahr 2004, nach der Welle anerkennungspolitischer Entwicklungen in Europa, implementierte die „Grupa 'Hajde da...“ auch unter Nutzung verfügbarer Mittel für die europäische Integration ihre Strategie für die Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens unter Beteiligung unterschiedlicher Stakeholder. Einige Ergebnisse dieser Initiative folgten relativ rasch, andere hingegen manifestierten sich erst nach mehreren Jahren.

Ziele der Initiative

- Förderung des Konzepts nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens in Serbien
- Einleitung eines Dialogs zwischen unterschiedlichen Sektoren über nicht formale Bildung/nicht formales Lernen
- Austausch über europäische Entwicklungen im Bereich der Anerkennung
- Erkundung von Wegen zum Engagement für Anerkennung in Serbien

Beteiligte Stakeholder

NRO, Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Bildungsministerium, Arbeitsministerium, Nationaler Arbeitsvermittlungsdienst, Schulen, Berufsbildungseinrichtungen, freiberufliche Trainer ...

Methoden und Maßnahmen

- Begründung von Kontakten und Netzwerken mit relevanten Stakeholdern
 - Entwicklung eines Trainings-Handbuchs und eines Kurses „Training for Trainers“
 - 10 lokale Seminare zur Anerkennung nicht formaler Bildung und nicht formalen Lernens auf nationaler und europäischer Ebene
 - Die Veröffentlichung von „Non-Formal Education“, einer Sammlung von Artikeln über nicht formale Bildung und Anerkennung aus lokaler und europäischer Perspektive
 - Projektdokumentation mit Empfehlungen für Folgemaßnahmen
 - Planung von Folgemaßnahmen
-

Ergebnisse

- Nicht formale Bildung/nicht formales Lernen wird als Konzept inzwischen häufiger genutzt
 - Es findet ein Dialog zwischen den Stakeholdern statt
 - Der Nationale Arbeitsvermittlungsdienst berücksichtigt inzwischen auch Ergebnisse nicht formaler und informeller Bildung/nicht formalen und informellen Lernens
 - Es wurde die Basis geschaffen für künftige rechtliche Entwicklungen, als diese Frage im Zusammenhang mit der nationalen Jugendpolitik, dem Jugendgesetz und dem Gesetz zur Erwachsenenbildung behandelt wurde.
-

Weiterführende Informationen

- www.hajdeda.org.rs/nfe/
 - http://youth-partnership-eu.coe.int/export/sites/default/youth-partnership/documents/Publications/Coyote/11/nfe_serbia_montenegro.pdf
-

Kontaktangaben

Darko Markovic, hajdeda@eunet.rs

Fall 4

Evidenzbasierte Anerkennung nicht formalen Lernens



Durch Kids in Action (Griechenland)

Wie hat alles begonnen?

Nachdem „Kids in Action“ die Notwendigkeit erkannt hatte, sich an der Debatte über die Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens in Griechenland zu beteiligen, begann die Organisation auf Grundlage der jüngsten Entwicklungen auf europäischer Ebene mit der Entwicklung einer langfristigen Anerkennungsstrategie. Dabei verfolgte man mehrere Ansätze und Projekte, wie etwa Recherchearbeit, Sammlung von Beispielen der Jugendarbeit und Dokumentation der Beiträge von Jugendlichen. Aus diesen Aktivitäten entstanden mehrere Publikationen, die in der Folgezeit zusammengefasst über das spannende Internetportal „My Learning“ verbreitet wurden.

Ziele der Initiative

- Stärkung des konzeptionellen Verständnisses nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens in Griechenland und Förderung einer evidenzbasierten Debatte über dieses Thema.
- Verbesserung der Sensibilisierung für die Lernergebnisse nicht formaler Bildungs-/Lernprozesse sowie deren Würdigung durch die eigentlichen Akteure (Jugendliche, Jugendarbeiter/Trainer) und die Gesellschaft generell
- Entwicklung einer langfristigen Strategie für die soziale Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens in Griechenland.

Beteiligte Stakeholder

Jugendliche, Jugend-NRO, Jugendtrainer

Methoden und Maßnahmen

- Sammlung von Beispielen nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens und Jugendarbeit in Nordgriechenland.
- Konzeptionelle Darstellung von nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen in der Publikation „Here2Stay“
- Qualitatives Aktionsforschungsprojekt zum Thema nicht formale Bildung/nicht formales Lernen im Jugendbereich
- Dokumentarfilm zur Förderung der Anerkennung nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens benachteiligter griechischer Jugendlicher
- Internetportal als Medium zum Austausch von Ressourcen und Erfahrungen

Ergebnisse

- Mehr Verständnis für nicht formale Bildung/nicht formales Lernen im Jugendbereich in Griechenland
- Evidenzbasierte Position bei Forderungen nach besserer sozialer Anerkennung
- Erhöhte Sensibilisierung für den Wert nicht formaler Bildung/nicht formalen Lernens in Aktivitäten Jugendlicher
- Entwicklung einer langfristigen Strategie für soziale Anerkennung

Weiterführende Informationen

www.my-learning.gr/

Kontaktangaben

Athanasios (Sakis) Krezios, sakis@kidsinaction.gr

Fall 5

Politische und formale Anerkennung der Jugendarbeit



Durch die National Association of Youth Work Practitioners – NAPOR, Serbien

Wie hat alles begonnen?

Im vergangenen Jahrzehnt haben Anzahl und Umfang der Jugendarbeitsprojekte in Serbien beständig zugenommen. Es hatte sich gezeigt, dass der Bereich der Jugendarbeit mehr Professionalisierung, Standardisierung und Qualitätssicherung erforderte. In der Folge wurden Forderungen nach der Anerkennung von Jugendarbeit durch andere Akteure der Gesellschaft, insbesondere die öffentliche Verwaltung, laut. Ein zentrales Thema war die Vielfalt der Qualifikationen der Fachkräfte, die Jugendarbeit praktizieren. Ohne System und ohne Standards hatten die Jugendarbeiter ihre Qualifikationen auf unterschiedlichen Bildungswegen erworben. Diese Qualifikationen hatte niemand systematisch geprüft – eine besorgniserregende Tatsache, insbesondere mit Blick auf den Kinder- und Jugendschutz. Die Reaktion auf diese Missstände war die Gründung des „Nationalen Jugendarbeiterverbandes“ (auf Serbisch: Nacionalna Asocijacija Praktičara/ki Omladinskog Rada – NAPOR) als Zusammenschluss zivilgesellschaftlicher Organisationen, der im März 2009 amtlich eingetragen wurde. Die 80 Mitgliedsorganisationen sind Träger der Jugendarbeit. NAPOR beteiligt sich im Rahmen von Lobby- und Advocacy-Arbeit an der Entwicklung und Umsetzung der Professionalisierung der Jugendarbeit.

Ziele der Initiative

- Qualitätssicherung und Professionalisierung der Jugendarbeit in Serbien
- Politische und formale Anerkennung von Jugendarbeit als Beruf
- Gesellschaftliche Anerkennung der Jugendarbeit

Beteiligte Stakeholder

80 Mitgliedsorganisationen, das Ministerium für Jugend und Sport, die Universität Novi Sad, das Bildungsministerium

⁷ NAPOR – die deutsche Übersetzung des serbischen Wortes "Napor" lautet Anstrengung, Bemühung

Methoden und Maßnahmen

- Konferenzen über die Professionalisierung der Jugendarbeit
 - Werbefilme zum Thema Jugendarbeit
 - Advocacy-Initiativen für die Verabschiedung des Jugendgesetzes
 - Partnerschaft mit Universitäten zur Durchführung von Studien zum Thema Jugendarbeit
 - Festlegung eines Ethik-Codes für Jugendarbeiter
 - Festlegung beruflicher Standards für Jugendarbeit in Serbien
 - Registrierung eines Jugendarbeiter-Berufsprofils im nationalen Berufsregister
-

Ergebnisse

- Besseres konzeptionelles Verständnis der Jugendarbeit in Serbien
 - Definition der Jugendarbeit im Jugendgesetz verankert
 - Festlegung professioneller Standards für Jugendarbeit in Serbien
 - Bessere soziale Anerkennung der Jugendarbeit
 - Entwicklung von Trainings- und Fortbildungsmöglichkeiten für Jugendarbeiter
-

Weiterführende Informationen

www.naponet/

Kontaktangaben

Vanja Kalaba, vanja.kalaba@naponet

Ausgewählte Quellen und Literaturvorschläge zum Thema Anerkennung

- CEDEFOP. (2009) European Guidelines for Validating Non-Formal and Informal Learning, www.cedefop.europa.eu/EN/publications/5059.aspx, Zugriff am 23.12.11
- CEDEFOP. (2010) European Inventory on Validation of Non-Formal and Informal Learning, www.cedefop.europa.eu/EN/about-cedefop/projects/validation-of-non-formal-and-informal-learning/european-inventory.aspx, Zugriff am 23.12.11
- Coyote Magazine. (2006) No.11, Non-Formal Learning and Education, www.youth-partnership.net/youth-partnership/publications/Coyote/11/Index, Zugriff am 23.12.11
- Coyote Magazine. No.18, Recognition of non-formal learning and youth work, 2012 erschienen. <http://youth-partnership-eu.coe.int/youth-partnership/publications/Coyote/Coyote>
- Encyclopaedia of Informal Education. www.infed.org, Zugriff am 23.12.11
- European Commission, Education & Training. Main Policy Initiatives and Outputs in Education and Training since the Year 2000, http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc1120_en.htm, Zugriff am 23.12.11
- Kids in Action. (2008) Here2Stay. A Handbook on Non-Formal Learning and its Social Recognition, www.my-learning.gr/, Zugriff am 23.12.11
- Grupa "Hajde da...". (2005) Non-Formal Education in Europe, www.hajdeda.org.rs/nfe/, Zugriff am 23.12.11
- EU-CoE Youth Partnership. (2011) Pathways 2.0 Towards Recognition of Non-Formal Learning/Education and of Youth Work in Europe, http://youth-partnership-eu.coe.int/youth-partnership/documents/EKCYP/Youth_Policy/docs/Youth_Work/Policy/Pathways_II_towards_recognition_of_non-formal_learning_Jan_2011.pdf, Zugriff am 23.12.11
- OECD. (2010) Recognition of Non-Formal and Informal Learning, Pointers for Policy Development, [www.oecd.org/dataoecd/47/50/44870953.pdf](http://data.oecd.org/47/50/44870953.pdf), Zugriff am 23.12.11
- SALTO-YOUTH Training & Cooperation Resource Centre. (2011) Recognition of Youth Work and Non-Formal and Informal Learning in the Field of Youth, www.salto-youth.net/rc/training-and-cooperation/recognition/, Zugriff am 23.12.11
- CEDEFOP. (2008) The Shift to Learning Outcomes - Conceptual, Political and Practical Developments in Europe, www.cedefop.europa.eu/EN/publications/12952.aspx, Zugriff am 23.12.11
- EU-CoE Youth Partnership. (2005) Trading Up – Potential and Performance in Non-Formal Learning, http://youth-partnership-eu.coe.int/export/sites/default/youth-partnership/documents/EKCYP/Youth_Policy/docs/Youth_Work/Research/2005_trading_up_NFL_coepub.pdf, Zugriff am 23.12.11
- SALTO-YOUTH. (2005) Bridges for Recognition, Promoting Recognition of Youth Work across Europe, www.salto-youth.net/downloads/4-17-630/BridgesForRecognition.pdf, Zugriff am 23.12.11
- SALTO-YOUTH Training & Cooperation Resource Centre. (2009) Youthpass, Making the Most of Your Learning, www.youthpass.eu/en/youthpass/guide/, Zugriff am 23.12.11
- SALTO-YOUTH Training & Cooperation Resource Centre. Youthpass - Gewusst wie.

Über den Trainingskurs „Let’s Train: Recognition of Non-Formal Learning in Youth Work“

Dieses Handbuch wurde weitgehend inspiriert von dem im Rahmen der Let’s-Strategie⁹ der regionalen SALTO Resource Centres organisierten Langzeittrainingskurs „Let’s Train: Recognition of Non-Formal Learning in Youth Work“. An der Organisation dieses Kurses beteiligten sich auch das SALTO Training and Cooperation Resource Centre und die slowenischen und türkischen Nationalagenturen. Der Kurs umfasste zwei Seminare jeweils vor bzw. nach einer Projektphase.

Zu dem ersten Seminar in Montenegro reisten Jugendarbeiter aus allen drei Partnerregionen und Programmländern an. Das Interesse der Teilnehmer galt insbesondere der Arbeit für mehr Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen in ihren spezifischen Arbeitskontexten. Während des Seminars hatten sie Gelegenheit, sich über den Status von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernens in ihren jeweiligen Regionen auszutauschen, gemeinsam Strategien für eine bessere Anerkennung der Jugendarbeit zu erarbeiten und sich über die jüngsten Entwicklungen der europäischen Politik in diesem Bereich zu informieren. Ein besonderer Schwerpunkt lag darüber hinaus auf der Notwendigkeit, partnerschaftlich mit anderen Stakeholdern (außerhalb des Jugendbereichs) zusammenzuarbeiten und Anerkennungsstrategien aufzubauen, die auf die Erfordernisse und Ressourcen der jeweiligen lokalen/regionalen/nationalen Gegebenheiten zugeschnitten sind. Nach der erschöpfenden Behandlung

dieser Themen war die Grundlage geschaffen für die Entwicklung der Anerkennungsstrategien durch die Teilnehmer – mit deren Umsetzung sie bereits in der darauffolgenden Projektphase begannen.

In der Projektphase wurden die Teilnehmer durch das Team in Form von einmal monatlich stattfindenden Online-Coachings unterstützt. Für diese Phase war eine Internetplattform zum Netzwerken eingerichtet worden. Sie diente darüber hinaus als zusätzliches Diskussionsforum, zum Aufbau von Projektpartnerschaften und zum Austausch von Ressourcen.

Abschließend traf sich die Gruppe wieder im „Let’s“-Follow-up-Seminar, um ihre Arbeit selbst auszuwerten und anzuerkennen. Dabei bestand auch Gelegenheit zum Austausch mit Teilnehmern anderer im selben Jahr stattfindenden „Let’s“-Trainingskurse („Let’s Train on Peace Education“ und „Let’s Train on Civil Society, Democracy and Participation“).

Die Verfasser dieses Handbuchs (ebenfalls Trainer in diesem Kurs) möchten allen Teilnehmern der Maßnahme „Let’s Train for Recognition“ für ihr Engagement und ihre herausragende Motivation im Einsatz für mehr Anerkennung von nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen und Jugendarbeit danken. Unser besonderer Dank gilt all jenen, die aktiv und großzügig zu den Ergebnissen und Ideen in diesem Handbuch beigetragen haben.

⁹Mehr zur „Let’s“-Strategie: www.salto-youth.net/about/events/let-s/

Autoren



Darko Markovic stammt aus Belgrad, Serbien: Der Trainer und Berater ist Gründungsmitglied von „Grupa „Hajde da...““ und Eigentümer von „Inn.Side – People

and Training“. Er betrachtet es als seine Aufgabe, **seine Mitmenschen dazu anzuregen, ihren Leidenschaften zu folgen, ihre Visionen zu artikulieren und wichtige Kompetenzen für ein erfolgreiches und erfüllendes Berufs- und Privatleben zu entwickeln.** Er ist nach wie vor davon überzeugt, dass sich diese Welt zum Positiven verändern lässt. Seine Hauptinteressengebiete sind Lernen und Entwicklung, interkulturelle Kompetenz, emotionale Intelligenz, der Europäische Freiwilligendienst und die bessere Anerkennung von nicht formaler Bildung/nicht formalem Lernen auf nationaler und europäischer Ebene.

SALTO ToY-Profil:

www.trainers.salto-youth.net/DarkoMarkovic

E-Mail: darko@ininside.co.rs



Gülesin Nemetlu Ünal arbeitet derzeit als freiberufliche Trainerin und Beraterin von ihrem Lern- / Design-Studio Tekne in Istanbul aus. Sie war bereits für

zahlreiche Organisationen, Institutionen und Unternehmen in Europa und der Türkei tätig. Ihre Arbeitsgebiete sind Training von Trainern in nicht formaler Bildung, Menschenrechtserziehung, Freiwilligenarbeit, zivilgesellschaftliche Entwicklung und Jugendarbeit. Zu ihren jüngsten Projekten zählt die Entwicklung pädagogischer Spiele. Sie liebt Piratengeschichten.

SALTO ToY-Profil:

www.trainers.salto-youth.net/GulesinNemetlu

E-Mail: gulesinemetlu@gmail.com

Impressum

Dieses Handbuch wurde 2011 von den beiden SALTO-Zentren Training and Cooperation und South East Europe veröffentlicht. SALTO steht für Support, Advanced Learning and Training Opportunities im Rahmen des EU-Programms JUGEND IN AKTION.

SALTO South East Europe (www.salto-youth.net/see/) wird betreut von der Slowenischen Nationalagentur für das Programm JUGEND IN AKTION, Dunajska cesta 22, 1000 Ljubljana. E-Mail: see@salto-youth.net.

SALTO Training and Cooperation (www.salto-youth.net/TrainingAndCooperation) wird betreut von der Deutschen Nationalagentur für das Programm JUGEND IN AKTION, Godesberger Allee 142-148, 53175 Bonn. E-Mail: youthpass@salto-youth.net

Verfasser:

Darko Markovic und Gülesin Nemetlu Ünal

Koordinatoren und Herausgeber:

Sonja Mitter, Rita Bergstein und Kristiina Pernits

Layout:

Kreativraum: www.kreativraum.de

Lektorat:

Nik Paddison: nikinsim@yahoo.co.uk

Übersetzung:

Petra Waldraff

Lektorat der Übersetzung:

Ingrid Müller

Die Vervielfältigung und Verwendung zu nicht gewerblichen Zwecken sind zulässig, vorausgesetzt, die Quelle wird angegeben und Youthpass@salto-youth.net und see@salto-youth.net werden informiert.

Die in dieser Publikation wiedergegebenen Auffassungen und Meinungen spiegeln nicht notwendigerweise den Standpunkt der Europäischen Kommission oder der SALTO-YOUTH Resource Centres oder der mit ihnen kooperierenden Organisationen wider.

Der Anerkennung Türen öffnen

Entwicklung von Strategien für mehr Anerkennung von Jugendarbeit und nicht formaler Bildung/ nicht formalem Lernen in Ihrem Arbeitskontext

Sind Sie der Auffassung, Jugendarbeit werde nicht hinreichend anerkannt? Meinen Sie, nicht formale Bildung/nicht formales Lernen könnte mehr gewürdigt werden? Dann bereichern Sie die Debatte um mehr Anerkennung mit Ihrem Beitrag.

Das Handbuch „Der Anerkennung Türen öffnen“ begleitet Sie auf Ihrem Weg zum Umgang mit dem Thema Anerkennung. Es erläutert die Kernkonzepte in diesem Bereich und vermittelt Anregungen zum schrittweisen Aufbau Ihrer eigenen Anerkennungsstrategie. Die abschließend vorgestellten Fälle sollen Sie dabei inspirieren! Mit Hilfe des Handbuchs sollen Ihre Beiträge im Jugendbereich sichtbarer, besser verstanden und mehr gewürdigt werden.

„Der Anerkennung Türen öffnen“ ist eine gemeinsame Publikation der SALTO-Zentren Training and Cooperation und South East Europe.

Das Handbuch kann kostenlos von der Youthpass-Webseite heruntergeladen werden www.youthpass.eu.

Diese Veröffentlichung wird gefördert durch:

